verantw. uitgever: **W. Severin**
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afgiftekantoor 1150 Brussel – **P900350**

PaulusRundbrief

N°506

bpost
PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE

St. Paulus

bimestriel

Dezember 2021 – Januar 2022

BuchReligionen

ACHSENZEIT
Seite 5 ff.

NATHAN DER WEISE
Seite 25 f.

BETEN IN JERUSALEM
Seite 27 ff.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Der vorliegende PaulusRundbrief beschäftigt sich mit den drei Weltreligionen Judentum, Chrstentum und Islam und ihrem Verhältnis zueinander.

Wir beginnen unseren thematischen Teil mit einem Blick auf die Zeit um 600 v. Chr. – eine philosophisch-religiös reiche Epoche, die unser Denken noch heute prägt. Hier wurden auch die Grundlagen gelegt für die sogenannte Buchreligionen. Im Anschluss an eine grundsätzliche Klärung und Diskussion dieses Begriffs wollen wir uns mit den Schriften des Judentums, des Islams und des Christentums näher beschäftigen und uns in einer Meditation auf die grundlegenden Aussagen Jesu einlassen.

Um das Verbindende zwischen den drei abrahamitischen Religionen geht es in den weiteren Beiträgen: zunächst um die Frage nach der wahren Religion und dem Weltethos, sodann um das gemeinsame Gebet in Jerusalem und auch in Brüssel.

Um die Visualisierung des Verbindenden zwischen den drei Buchreligionen geht es beim Engel der Kulturen, einer Bodenintarsie, die Sie auch auf der Titelseite sehen, sowie beim House of One, einem gemeinsamen Gotteshaus für Christen, Juden und Muslime in Berlin.

Nach einer langen Zwangspause hat das Gemeindeleben in St. Paulus wieder begonnen, und so können wir nun auch auf einige sehr gelungene Veranstaltungen zurückblicken und uns auf ein interessantes Programm im Dezember und Januar freuen.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre

(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort Voraus	**3**
Thema: Buchreligionen	**5**
Achsenzeit	5
Der Begriff der Buchreligion	8
Die Schriften des Judentums	12
Der Koran	15
Die Schrift im Christentum	19
Revolution des Herzens	22
Nathan der Weise	25
Beten in Jerusalem	27
Hope in Brüssel	31
Engel der Kulturen	32
House of One	36
Unsere Gottesdienste	**38**
Weihnachtsgottesdienste	**40**
Kurz notiert	**41**
Aus der Diözese	**42**
Rückblick	**43**
Willkommen, Johanna!	43
Neues Logo für St. Paulus	44
Seniorennachmittag	45
Spendenlauf 2021	46
Danke von den Philippinen	47
Kinderwochenende/Miniausflug	48
Kantoreiprojekt in Himmerod	49
Ausstellung zur Demut	50
Erstkommunion 2021	52
Firmung 2021	53
Rückblick auf diverses	54
Vorschau	**55**
Adventskalender / Rorate	55
Krippenspiel / Mini-Nikolausfeier	56
Weihnachtsbaumverkauf	57
Seniorenkreis / Adventsmusik	58
Sternsingeraktion	59
Emmausbibliothek	60
Zehn Fragen	**61**
Interna	**63**
Gruppen & Kreise	**64**
Termine im Überblick	**66**
Kontakt	**67**

Bild Titel: Bodenintarsie *Engel der Kulturen* in Brüssel von Carmen Dietrich und Gregor Merten © Photo Birgitta Pabsch

Liebe Gemeinde!

Wenn es auf den Herbst und den Winter zugeht, wird man immer wieder darauf verwiesen, dass nun die Zeit des Lesens gekommen sei. Buchverlage erinnern an ihre Neuerscheinungen, Zeitschriften führen Ranglisten der meistverkauften Bücher, und mehr oder weniger sanft wird man angestoßen, doch für das Weihnachtsfest auch das ein oder andere Buch auf den Gabentisch zu legen.

Ein Buch ist selten dabei. Wir nennen es allerdings das Buch der Bücher – die Bibel. Sie erscheint uns zwar wie ein Buch, sie ist aber eigentlich eine Zusammenfassung von mehreren Büchern, 74 sind es insgesamt, zumindest in der Einheitsübersetzung. *„Halt“,* werden die protestantischen Christen rufen, *„das stimmt nicht, es sind doch nur 66!“ – „Unsinn“*, rufen die orthodoxen Schwestern und Brüder, *„es sind doch 77“*. Diese unterschiedlichen Zahlen sind zwei Gründen geschuldet: Zum einen ist man sich nicht völlig einig, welche Bücher zum heiligen Kanon der Bibel gehören sollten und welche nicht, und zum anderen werden manche Bücher, z.B. Jeremias, teilweise einzeln oder eben als Gesamtwerk gezählt.

Sie sehen, es lohnt sich, sich einmal näher mit der Bibel zu befassen. Wenn schon die äußeren Fakten, wie die Anzahl der Bücher oder die Entstehung des biblischen Kanons, spannend sein können, so ist es der Inhalt umso mehr. Während der Islam glaubt, dass der Koran wortwörtlich schon im Himmel von Gott geschaffen wurde und Mohammed ihn lediglich den Menschen überbracht hat, halten Christen die biblischen Texte zwar für von Gott inspiriert, aber von Menschen geschrieben. Aus diesem Grunde gibt es nicht nur die Möglichkeit zur Interpretation, sondern die Pflicht. Um zu verstehen, was die Intention eines biblischen Textes ist, muss ich wissen, wer ihn mit welcher Absicht an wen geschrieben hat. Wenn ich dann noch berücksichtige, wie das gesellschaftliche und religiöse Umfeld zum entsprechenden Zeitpunkt war, kann ich schon eher darauf vertrauen, die intendierte Bedeutung zu verstehen. Die Bibel bleibt ein Buch zum Entdecken.

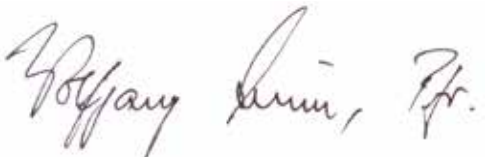
Umso mehr, als dass sie Grundlage unseres Glaubens ist. Erst wenn man Judentum, Christentum und Islam mit den anderen Weltreligionen wie z.B. dem Hinduismus vergleicht,

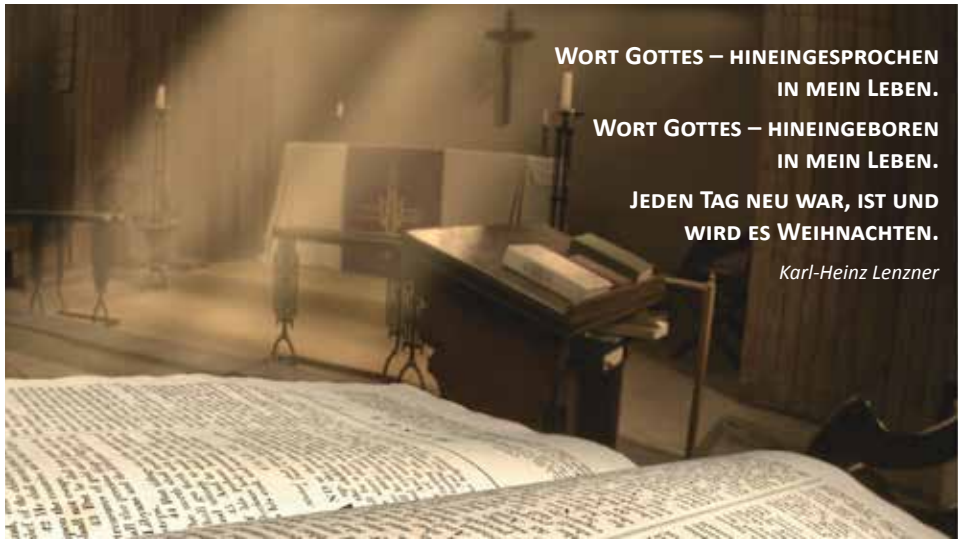
wird einem deutlich, wie zentral die Heilige Schrift für die Glaubensgrundlagen und die Glaubensvermittlung für Christen ist.

Vor noch gar nicht so langer Zeit konnte man davon ausgehen, dass es in jedem katholischen Haushalt zwar einen Katechismus gab, aber längst nicht überall eine Bibel. Das hat sich sehr verändert. Heute wird es kaum noch einen Katechismus geben, dafür aber eine Bibel. Aber ob sie gelesen wurde oder wird? Eine Frage, die Sie als Leser selbst beantworten müssen. Aber vielleicht ist die Winterzeit eine gute Gelegenheit, sie einmal wieder hervorzuholen, am Weihnachtsabend gemeinsam die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium zu lesen und sich dann einmal systematisch zumindest die Kernbücher des Buches der Bücher vorzunehmen. Es gibt immer noch etwas darin zu entdecken. Vielleicht wird die Heilige Schrift damit zu einem Wegbegleiter ins Neue Jahr.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, auch im Namen von Nina Müller, ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und viele wohltuende Spuren des Glaubens und der Nähe Gottes im neuen Jahr.

Ihr





Achsenzeit

Das kulturelle Langzeitgedächtnis der Menschheit als Kompass

In verblüffender Gleichzeitigkeit traten um das sechste vorchristliche Jahrhundert in verschiedenen Kulturräumen Philosophen und Propheten auf, die das Denken und den Glauben der Menschheit bis heute prägen: die Propheten des alten Israel; die griechischen Philosophen beginnend mit Pherekydes; Zarathustra in Persien; Buddha in Indien; Konfuzius und Laotse in China.

Mit dem Begriff der „Achsenzeit“ hat *Karl Jaspers* dieses von Philosophen, Historikern und Schriftstellern seit der europäischen Spätaufklärung beobachtete Phänomen in seinem 1949 erschienenen Werk *„Vom Ursprung und Ziel der Geschichte“* auf den Punkt gebracht. Er war fasziniert von der Entdeckung, dass die wesentlichen Antworten auf die Frage, was den Menschen und seine Beziehung zur und Stellung in der Welt ausmache, in allen großen Kulturräumen und Religionen nicht nur ähnlich ausfallen, sondern auch zur gleichen Zeit gedacht oder zumindest festgehalten und seither tradiert wurden. In diesem Geist sind „Buchreligionen“ über Thora, Bibel und Koran hinaus zu denken und umfassen auch die um Schriften kreisenden fernöstlichen Religionen.

Ein einigendes Band für die Menschheit

Jaspers sah darin nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein mögliches einigendes Band für die gesamte Menschheit – und damit gewissermaßen einen roten Faden, mit dessen Hilfe man in Deutschland und Zentraleuropa aus dem zivilisatorischen und moralischen Trümmerfeld am Ende der nationalsozialistischen Herrschaft herausfinden könne. Darüber hinaus verstand er sein Werk auch als Beitrag zur Überwindung eurozentristischen Denkens, das transkulturelles Verstehen verunmöglichte und aus gegebenen Machtstrukturen oder beobachteten kulturellen Unterschieden naturgegebene oder normativ konstruierte Rangordnungen ableitete, die ein „Herr und Knecht“-Schema festschrieben, aus dem heraus auch Kolonialismus und Sklaverei gerechtfertigt wurden.

Jaspers hat den Blick dafür geschärft, dass nicht nur das sogenannte christliche Abendland, das für einige Jahrhunderte als Taktgeber der Weltgeschichte angesehen werden konnte, die großen Fragen nach dem „Woher“ und „Wohin“ der Menschheit und die auch in die Zukunft gerichtete Frage des „Wozu“ gestellt und nach Antworten gesucht hat, sondern dass diese Fragen in vielen Kulturen ähnlich gestellt und, sofern schriftlich festgehalten, auch heute noch nachvollzogen werden können.

Die zentrale Überzeugung, in deren Zeitgeist kurz nach dem Zweiten Weltkrieg auch die allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen entstanden ist, war

Bild: Konfuzius-Statue in Singapur © Anandajoti Bhikkhu, CC BY 2.0

die Gleichwertigkeit aller Menschen und Kulturen. In einem Brief an Karl Jaspers schrieb Hannah Arendt, mit diesen Überlegungen *„machen Sie einem wieder richtig Lust, ein Weltbürger zu sein“.*

Epoche oder kulturelles Gedächtnis?

Ob die von Jaspers postulierte Achsenzeit tatsächlich als Epoche oder vielmehr nur als retrospektive Konstruktion angesehen werden kann, ist eine offene Frage. Der Ägyptologe und Kulturwissenschafter *Jan Assmann* hat in seinem 2018 erschienenen Buch *„Achsenzeit. Eine Archäologie der Moderne“* den von Jaspers geprägten geschichtsphilosophischen Begriff der „Achsenzeit“ neu gewendet und ersetzt das nicht aufzulösende Mysterium der Gleichzeitigkeit durch eine Theorie des kulturellen Gedächtnisses, das um eine zentrale Frage kreist: Eignet sich die anhaltende Relevanz und Konvergenz der großen Denk- und Glaubensgebäude als Fundament, auf dem die gesamte Menschheit zueinander findet und die Zukunft gestalten kann?

Für Assmann steht nicht die Frage der zeitlichen Verankerung der „Achsenzeit“ im Vordergrund. Was wir heute als die großen philosophischen und religiösen Schriften der Menschheit ansehen, mag wohl weitgehend zwischen dem sechsten und zweiten vorchristlichen Jahrhundert festgehalten worden sein, fußt aber einerseits auf einem Netzwerk Jahrtausende alter Gedanken und ist andererseits für uns nur durch den Filter späterer Kanonisierung und Exegese sichtbar. Zentral ist für Assmann vielmehr die inhaltliche Konvergenz der so tradierten Kerngedanken, die es uns heute ermöglichen, im offenen Austausch der Gemeinsamkeiten aller Kulturen und Religionen ein gemeinsames Verständnis des Menschseins zu entwickeln.

Die Klimakrise als neue Achsenzeit?

Das heißt aus meiner Sicht jedoch keinesfalls, Unterschiede im Glauben oder in Überzeugungen zu einer „Weltreligion“ einzuebnen, sondern vielmehr, allen Überzeugungen, die das Leben jedes Wesens respektieren, mit Respekt zu begegnen und auf dieser Grundlage den Dialog auf der Suche nach dem richtigen Weg und für die richtigen Entscheidungen zu suchen.

Das heißt auch, dass die wirklich großen Erkenntnisse, Überzeugungen und Leitmotive zu den Fragen des möglichen Ursprungs und Ziels des Universums sowie der Rolle und Verantwortung des Menschen in ihm in einem fortdauernden Prozess des Prüfens, Bewahrens, Verwerfens und Neudefinierens vor den jeweiligen Herausforderungen der Gegenwart neu gestellt, erarbeitet und formuliert werden. In diesem Prozess können wir von den Naturwissenschaften lediglich Antworten auf das „Wie“ erwarten. Die Fragen nach dem „Wohin“ und „Wozu“ auf dem Weg in die Zukunft sind hingegen genuin religiöser oder philosophischer Natur, zu deren Beantwortung wir – jeweils neu gewendet – aus dem Fundus des Achsenzeitwissens schöpfen können.

Vielleicht gelingt es, auf dieser Grundlage Antworten auf die zentralen ökologischen und sozialen Herausforderungen zu finden, die für das Überleben der Menschheit womöglich entscheidend sind: wieder zu lernen, von den Früchten der Erde zu leben, ohne das Saatgut für zukünftige Ernten aufzubrauchen. Der Jahr für Jahr früher erreichte „Welterschöpfungstag“ deutet nicht darauf hin. Zu lernen, diese Früchte gerecht zu verteilen. Gelingt uns das angesichts der „vollen Erde“ mit acht Milliarden Menschen („Come On“. Bericht an den Club of Rome 2018)?

Enzyklika „Fratelli tutti“ – eine Antwort aus christlicher Sicht

Könnte die Antwort aus christlicher Sicht heute lauten: die Schöpfung bewahren und würdige Bedingungen für das Leben aller Menschen erarbeiten? So schlägt es jedenfalls *Papst Franziskus* in seiner am 3. Oktober 2020 in Assisi unterzeichneten und vorgestellten Enzyklika *„Fratelli tutti“* vor. Zentral ist für den Papst der Wunsch, umzudenken und gemeinsam mit allen Menschen guten Willens einen Planeten zu gestalten, der allen Menschen eine Zukunft in Würde bietet. Er selbst sieht *„Fratelli tutti“* als Sozialenzyklika – gewissermaßen als Fortschreibung von und Ergänzung zu *„Laudato Si“*.

„Fratelli tutti“ wird eingeleitet mit der Überzeugung, dass angesichts der gegenwärtigen Herausforderung die Stunde gekommen sei, um *„von einer einzigen Menschheit zu träumen“*. Sie ruft nach einer *„Ethik der internationalen Beziehungen“*, derzufolge sich kein Land von anderen abschotten kann und nach der das Recht auf Privatbesitz der *„universellen Bestimmung der geschaffenen Güter“* nachgeordnet ist.

Den Weg dorthin skizziert Franziskus mit einem Verweis auf das interreligiöse *„Dokument über die Brüderlichkeit aller Menschen“*, das er am 4. Februar 2019 zusammen mit dem Großimam der al-Azhar-Universität, *Ahmed al-Tayyib*, in Abu Dhabi unterzeichnet hat (s. Bild). Um der Geschwisterlichkeit aller Menschen willen soll grundsätzlich auf den Dialog als Weg, die Zusammenarbeit als Stil und das Wissen umeinander als Methode und Kriterium gesetzt werden.

© Vatican Media

Um auf diesem Weg für eine lebenswerte und gerechte Zukunft zu bitten, schließt Franziskus seine Enzyklika mit einem „Gebet zum Schöpfer“ ab:

Herr und Vater der Menschheit,
du hast alle Menschen
mit gleicher Würde erschaffen.
Gieße den Geist der Geschwisterlichkeit
in unsere Herzen ein.
Wecke in uns den Wunsch
nach einer neuen Art der Begegnung,
nach Dialog, Gerechtigkeit und Frieden.
Sporne uns an, allerorts
bessere Gesellschaften aufzubauen
und eine menschenwürdigere Welt
ohne Hunger und Armut,
ohne Gewalt und Krieg.

Gib, dass unser Herz sich
allen Völkern und Nationen der Erde öffne,
damit wir das Gute und Schöne erkennen,
das du in sie eingesät hast,
damit wir engere Beziehungen knüpfen
vereint in der Hoffnung
und in gemeinsamen Zielen.
Amen.

Wolfgang Mederer

Buchreligion: Definition eines Begriffes

– oder warum es gut war, dass Jesus nicht schrieb

Voller Ehrgeiz haben wir uns entschieden, eine ganze Ausgabe des PaulusRundbriefes dem Thema „Buchreligionen" zu widmen. Dieser Artikel hat es sich zum Ziel gesetzt, den Begriff zu definieren und seine Bedeutung für die drei sogenannten Buchreligionen Judentum, Christentum und Islam herauszuarbeiten – scheitern ist hier allerdings eine Option! Ein Klick im Internet, und schon haben wir eine griffige Definition:

> *Der Begriff Buchreligion bezeichnet Religionen, die eine Heilige Schrift besitzen und diese in schriftlicher Form festgehalten haben.*

Der Begriff klingt so einfach und leicht verständlich – wunderbar! Doch es tauchen einige Fragen bei der Lektüre im Internet auf… erstaunlicherweise scheint es sich bei dem Begriff der Buchreligionen um ein im Vergleich zum Alter der ihn beschreibenden Religionen relativ junges Konzept zu handeln. Vor 150 Jahren wurde er von einem deutschen Religionswissenschaftler in England erstmals explizit verwendet. *Friedrich Müller* bezeichnet damit acht Religionen: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Zoroastrismus, Konfuzianismus und Daoismus. Diesen Religionen ist es gemein, dass sie über ein heiliges Buch verfügen, welches von zentraler Bedeutung für die Ausübung der Religion ist. Thora und Talmud im Judentum, die Bibel im Christentum, der Koran im Islam, die Veda im Hinduismus, Sutras im Buddhismus, Avesta im Zoroastrismus, Da Xue im Konfuzianismus und Daodejing im Daoismus. Soweit so gut. Aber gibt es denn heute überhaupt noch Religionen, die viele Gläubige vereinen und ohne eine heilige Schrift auskommen?

Der Erfolg der Buchreligionen und ihre Grenzen

Eine Religion ohne Buch, welches die Glaubenserkenntnisse tradiert und meist Lehren und Gebote für die Anhänger der Religion aufstellt, erscheint mir heute wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, nämlich Millionen von Gläubigen auf verschiedenen Kontinenten im Glauben zu vereinen. Worin besteht aber die Notwendigkeit, Religionen auf einem Buch zu fundieren?

Die Stärke des Buches erscheint mir gleichzeitig seine Schwäche zu sein. Bücher erhalten die Glaubensgrundsätze über das Leben des Propheten oder Religionsstifters hinaus. Sie sind allgemeinverbindlich und bedürfen nicht eines Vermittlers, sondern können jedem, der lesen kann, zugänglich gemacht werden, sie sind damit unverzichtbar sowohl für die Verbreitung als auch die Aufrechthaltung eines Glaubens. Bücher genießen eine Autorität, die über das Leben des Propheten oder Religionsstifters hinausgeht. Doch indem das Buch eine Lehre an jene Zeit bindet, in der der Glaube an einen ewigen Gott – oder wie im Falle des Buddhismus an ewige, universelle Weisheiten – zu Papier gebracht worden ist, droht die Religion im Zeitgeist seiner Gründung zu erstarren. Die Frage nach dem Autor dieser heiligen Schriften offenbart das Spannungsverhältnis zwischen uneingeschränkter Autorität der Schrift und Auslegungsbedürftigkeit durch einen Klerus oder die Gläubigen in ihrer jeweiligen Zeit. Reicht also der Begriff Buchreligion, um bestimmte Religionen abzugrenzen?

Ein Begriff und drei Schriften mit unterschiedlicher Bedeutung

Im eigentlichen Sinne werden insbesondere die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam als Buchreligionen bezeichnet. In der Tat verbindet sie, dass sie eine Heilige Schrift zur Grundlage haben, die über den Glauben berichtet und aus denen Handlungsanleitungen für das Leben der Gläubigen abzuleiten sind. In der Bedeutung, der Herkunft und dem Verständnis für die Ausübung der Religion unterscheiden sie sich jedoch.

Für den **Islam** erscheint mir der Begriff der Buchreligion noch am zutreffendsten: In den Suren des Korans wird das Wort Gottes aufgeschrieben, welches Gott dem Propheten Mohammed offenbart hat. Man könnte den Propheten Mohammed als einen Stenographen der Gedanken Gottes bezeichnen. Nach Auffassung der Mehrheit der Muslime ist der Koran nicht menschengeschaffen, sondern das zu Buchstaben gewordene Wort Gottes. Allerdings konnte dieses Wort den Gläubigen nicht durch den Propheten selbst übermittelt werden, da angenommen wird, dass Mohammed weder lesen noch schreiben konnte. *„Analphabet begründet eine der erfolgreichsten Buchreligionen"*, könnte man titeln.

Die Suren des Islams wurden zunächst mündlich überliefert, erst nach dem Tod des Propheten Mohammeds lag die erste schriftliche Gesamtausgabe der Suren vor. Die Rezitation der Suren nimmt auch heute einen wichtigen Teil in der Ausübung des Islams ein und wird in der Ausbildung der Gläubigen immer noch Bedeutung beigemessen.

Im **Judentum** kommt der Thora eine zentrale Bedeutung im Gottesdienst bei. Die Thora wird – auf einer Rolle aufgeschrieben – in der Synagoge in einem speziellen Schrein aufbewahrt. Die Thorarolle, die handgeschrieben auf Pergament in nicht punktierter Form den hebräischen Text der fünf Bücher Moses enthält, wird

wie ein Schatz gehütet. Wird die Thorarolle im Synagogengottesdienst getragen oder gelesen, so wird sie an den beiden Holzstangen gehalten. Das Pergament mit den Worten darf möglichst nicht berührt werden, die Lektüre erfolgt mit Hilfe eines Zeigestabs. Man liest im Gottesdienst aus ihr vor, was eher einem Singen gleicht, derart wird der Text verehrt.

Allerdings wäre die Thora ohne den Talmud, die religionsgesetzliche Diskussion über die Thora und den jüdischen Glauben, für die Ausübung des Judentums unzureichend. Man könnte sagen die Primärliteratur – Thora – bedarf im Judentum einer Sekundärliteratur – Talmud. Lediglich die orthodoxen Juden gehen davon aus,

dass Gott Moses die Thora offenbart hat. Nicht-orthodoxe Juden glauben überwiegend, dass Moses der Autor seiner fünf Bücher ist, allerdings lässt die wissenschaftliche Forschung vermuten, dass hinter der Thora ein Autorenteam steckt. Auf wen geht aber die Bibel der Christen zurück?

Jesus – ein Mann der Tat

Zweifelslos kommt im Christentum, das sich das Alte Testament mit dem Judentum teilt, der Heiligen Schrift ebenfalls eine zentrale Bedeutung zu. Die Lesung aus dem Evangelium wird im Gottesdienst mit den Worten *„Wort des lebendigen Gottes“ – „Dank sei Gott dem Herrn“* beendet. Aber im Zentrum des Neuen Testaments steht nicht der Text göttliche Anweisung, was für den Gläubigen zu tun oder zu lassen ist, sondern das Berichten vom göttlichen Wirken durch unseren menschgewordenen Gott Jesus Christus. Die Bibel ist mehr eine Reportage göttlichen Handelns und Wirkens als ein Gesetzesbuch, welches der Gläubige einhalten muss, um als ein guter Christ zu leben.

Das Neue Testament kann in weiten Teilen als Bemühen verstanden werden, die Erinnerung an Jesus Christus und sein Wirken der Nachwelt zu erhalten. Die Berichte über das Leben und Wirken Jesus zirkulierten schon zu seinen Lebzeiten im Heiligen Land, nach seinem Tod verbreiteten die Apostel seine Botschaft im Römischen Reich. Durchschlagenden Erfolg konnte das Christentum aber erst erlangen, als diese Berichte im Neuen Testament über Jahrhunderte in Textform gegossen worden sind, angefangen mit Paulus, der bereits 50 n. Chr in Briefen neugegründeten christlichen Gemeinden Mut zusprach.

© Pierre Bamin, unsplash.com

Der Kanon der Schriften, welche heute die Bibel bilden, musste über Jahrhunderte geschaffen werden. Es mag willkürlich erscheinen, auf welche Berichte über das Wirken Jesu man sich einigte, die dann in die Bibel aufgenommen worden sind. Damit ist zumindest das Neue Testament, welches den Kern der christlichen Lehre ausmacht, keine Offenbarung Gottes in Buchform. Jesus hat nichts geschrieben! Jesus war ein Mann der Tat und nicht der Worte. Und darin liegt auch die Stärke des Christentums, denn die Bibel bedarf der Interpretation, ist als Aufschrieb von Ereignissen ganz klar zeitgebunden und muss in jeder Zeit neu interpretiert, ausgelegt und verstanden werden, um das Wirken Gottes auf die jeweilige Zeit zu übertragen. Wenn sich die christliche Religion vor allem in den Taten und Wirken Jesu sich dem Gläubigen offenbart, nicht aber in einer Schrift aus „Gottes Hand“, kann man dann beim Christentum eigentlich von einer Buchreligion sprechen?

Notwendig, jedoch nicht hinreichend

Die Kodifizierung einer Religion in einer heiligen Schrift ist eine abschließende Entscheidung darüber, welche Gedanken und Erzählungen grundlegend für die Religion sind. Dies schafft einen allgemeingültigen Referenzrahmen, der es erlaubt, eine Religion in Zeit (über Jahrhunderte) und Raum (auf allen Kontinenten der Erde) weiter zu tragen. Sie erscheint mir eine entscheidende Voraussetzung für den Erfolg der drei abrahamitischen Religionen.

Aber zum Glauben bedarf es mehr als einer Heiligen Schrift, die über Gott und sein Wirken und Wollen berichtet. Dies zeigt das oben aufgeführte Beispiel der Bahai-Religion, der starke Bücher zu Grund liegen, die aber – ganz bewusst – weitgehend auf Rituale und auf einen Klerus als Vermittler des Glaubens und auf die Auslegung der Bücher verzichtet, weltweit aber nur wenige Gläubige gefunden hat. Ein Buch allein bietet wenig sinnliche Erfahrbarkeit der Religion, welche Rituale ermöglichen, schafft noch keine Brücke in die Transzendenz wie durch gemeinsame Erfahrungen der Gemeinde. Die drei sogenannten Buchreligionen haben dem Gläubigen mehr zu bieten als eine Heilige Schrift, so grundlegend sie für das Judentum, das Christentum und den Islam auch sein mögen.

Allerdings ist die Subsumierung des Judentums, des Christentums und des Islams unter der Kategorie „Buchreligionen“ in meinen Augen mit Vorsicht zu genießen, da heute so gut wie allen verbreitenden und beständigen Religionen eine einheitliche Schrift zur Vermittlung des Glaubens dient und sich Thora, Bibel und Koran in ihrem Wesen unterscheiden. Obwohl sich Christentum und Judentum ein Teil der Heiligen Schrift teilen, so kommt dieser in diesen Religionen eine unterschiedliche Bedeutung bei. Noch unterschiedlicher ist die Rolle des Korans im Islam. Daher wird sogar der Begriff der abrahamitischen Religionen von einigen Religionswissenschaftlern kritisch gesehen. Vielleicht bringt folgender Satz des französischen Religionswissenschaftlers *Rémi Brague* die Unterschiede gut auf den Punkt: *„La religion d’Israël est une histoire qui aboutit à un livre, le christianisme est une histoire racontée dans un livre, l’islam est un livre qui aboutit à une histoire.“*

Felix Lutz

Eine Religion, die nur auf einer Schrift fußt

Es gibt aber eine moderne monotheistische Religion, auf die der Begriff „Buchreligion“ mir zutreffend erscheint: **Bahai**! Der Religionsstifter *Baha ullah*, der im Iran im Jahr 1850 den Märtyrertod sterben musste (die Ausübung dieser Religion ist heute noch im Iran verboten), hat selbst die Lehre der Religion im Heiligen Buch und in anderen Schriften wie den Brief an den Sohn des Wolfes verfasst. Darin offenbart er den Glauben an einen allwissenden und liebenden Gott, der sich der Erfassung durch den menschlichen Verstand entzieht. Die Schriften rufen dazu auf, alle Menschen als eine Einheit von Erdenbürgern zu betrachten, die sich trotz unterschiedlicher Religionen, Ethnien und Nationen als Menschheitsfamilie begegnen sollen.

Diese Religion kennt so gut wie keine Riten und auch keinen Klerus, nur die Bücher des Glaubens, der ganz bewusst mit Inkulturation gelebt werden soll. Hier scheinen die Bücher des Religionsstifters der wesentliche Kit zu sein. 8 Millionen Bahai leben auf der ganzen Welt verteilt, wo sie meist eine verschwindend kleine religiöse Minderheit der Bevölkerung darstellen – relativ gesehen sind sie noch am zahlreichsten mit 2,3% der Bevölkerung des Mikro-Inselstaates Kiribati im Pazifik!

Die Schriften des Judentums

Zu den Schriften des Judentums können wir in der Kürze der Aufsatzform nur sehr oberflächlich Stellung nehmen. Ihre Bedeutung kann jedoch gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die orthodoxen Juden – Chassidim – verbringen z.B. einen großen Teil ihres Lebens mit dem Studium der Thora und des Talmud. Zudem müssen wir vieles vom jüdischen Schrifttum als Basis aller drei Schrift-Religionen begreifen – mit dem jüdischen Glauben und seiner Erzählung hat alles begonnen: Jesus sowie alle neutestamentarischen Personen in der Bibel waren Juden.

Die Thora

Die vollständige hebräische Bibel nennt man *Tanach*. Sie besteht aus drei Teilen: der Thora, den Büchern der Propheten (*Newiim*) und den Schriften (*Ketuwim*). Das grundlegende Werk der jüdischen Religion aber ist die Thora („Belehrung“). Sie besteht aus den fünf Büchern Mose aus dem Alten Testament. Gott hat die Thora am Sinai Moses und seinem auserwählten Volk geoffenbart. Sie bildet die Grundlage gläubigen jüdischen Lebens und gibt die Normen für das Zusammenleben vor. Nach orthodox-jüdischer Auffassung ist die Thora Gottes Wort und deshalb bis auf den letzten Buchstaben wahr. Für die Reformjuden hingegen ist die Thora zwar auch die Offenbarung Gottes, aber sie sehen sie als ein von Menschen aufgezeichnetes Werk. Die konservativen Juden teilen das Offenbarungsverständnis der Reformjuden, aber halten verstärkt an den Geboten und Vorschriften fest.

Die akribisch von Hand auf Pergament geschriebene Thora ist das Heiligste in jeder Synagoge. Über das ganze Jahr wird die Thora in der Synagoge gelesen. An jedem Sabbath werden die insgesamt 54 Abschnitte gelesen (mit zwei Doppellesungen) und vollenden den Jahreskreis jüdischer Gläubigkeit. Die Thora-Rolle enthält den handgeschriebenen Text der Thora. […] Sie besteht aus einer langen Bahn von Pergamentseiten, die aneinandergenäht und auf zwei Stäben aufgerollt sind. Außerhalb der Gottesdienste befindet sie sich im Thora-Schrein der Synagoge. […] Der Text der Thora umfasst 304.805 Buchstaben und darf keinerlei Fehler enthalten, weil das rituelle Unreinheit bedeuten und die Thora-Rolle unbrauchbar machen würde. Der Sofer kopiert daher Buchstabe für Buchstabe von einer Vorlage (und schreibt nicht aus dem Gedächtnis), wobei es für jeden Buchstaben eine exakt vorgegebene Schreibweise gibt. Ornamente und anderer Zierrat, die die Lesbarkeit beeinträchtigen oder gar zu Lesefehlern führen können, sind nicht erlaubt. Aufgrund des Materials und der sorgfältigen Herstellung können Thora-Rollen Jahrhunderte alt werden. Sind sie durch Abnutzung und Gebrauch unbrauchbar geworden, dürfen sie nicht einfach entsorgt werden. Solche Thora-Rollen werden in einer Geniza, einem vermauerten Hohlraum, in der Synagoge deponiert oder auf einem jüdischen Friedhof bestattet. Der Grund für diese Praxis ist der in der Thora-Rolle geschriebene Gottesname, den Juden aus Ehrfurcht nicht auszusprechen wagen.

Text und Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de

Die fünf Bücher der Thora:

a. *Bereschit* (Genesis): Die Schöpfungsgeschichte, Südenfall, Sintflut, Turmbau zu Babel sowie die Geschichte von Abraham, Jakob, Esau und Joseph.
b. *Schemot* (Exodus): Der Exodus und die Versklavung der Israeliten, die Übergabe der zehn Gebote an Moses, der Bund Gottes mit dem Volk Israel.
c. *Wajikra* (Leviticus): Bestimmungen zu Opferritualen und religiöse Gebote.
d. *Bamidbar* (Numeri): Die Geschichte der Wüstenwanderung der Israeliten und die Vertreibung der Kanaaniter.
e. *Devarim* (Deuteronomium): Die Worte von Moses an das Volk Israel, die zehn Gebote und weitere Regeln, die Gott dem Volk Israel auferlegt hat.

Die Thora wurde zunächst mündlich überliefert und erst um ca. 200 n. Chr. aufgeschrieben. Die Schriftsammlung nennt man *Mischna* (vor allem formuliert durch *Jehuda Ha-Nasi*). *„Die Thora enthält 248 Gebote – so viele, wie der Körper Knochen hat, und 365 Verbote – so viele, wie das Jahr Tage hat.“* Diese 613 Ge- und Verbote (*Mizwot*) bilden das Gerüst für religiös korrektes Verhalten. Am wichtigsten unter ihnen sind die Zehn Gebote. Nach orthodoxem Verständnis sind die Ver- und Gebote auf jeden Fall für alle Juden verbindlich. Ab dem 13. Lebensjahr ist ein jüdischer Junge zur Einhaltung der Gebote Gottes verpflichtet, Mädchen ab dem 12. Lebensjahr. Jungen werden dann zum „*Bar Mizwa*“ (Sohn des Gebots), Mädchen zur „*Bat Mizwa*“ (Tochter des Gebots).

Der Talmud

Der Talmud ist die zweite wesentliche Schrift des Judentums. Es geht bei ihm im wesentlichen um die Auslegung und Erläuterung der Thora. Der sogenannte babylonische Talmud oder Gemara ist der erste und wesentliche Kommentar der Thora, der bis zum 8. Jh. unserer Zeitrechnung in den jüdischen Zentren Sura und Pumpedita (heute Irak) entstanden sind. Im 11. Jh. entstanden in Frankreich noch wichtige Kommentare von *Raschi* (oder *Schlomo ben Jitzchak*).

Auch heute noch gehört das Talmud-Studium für fromme jüdische Männer essentiel zum Leben. Meist beginnen sie damit im Alter von 15 Jahren, wenn sie als Kinder und Jugendliche bereits Bibelfestigkeit erworben haben. In weniger frommen Kreisen ist das intensive Talmud-Studium Teil der Rabbiner-Ausbildung, wird aber nicht von der Mehrheit der Gemeindemitglieder betrieben.

In den Talmud-Schulen (*Jeschiwot*, Sing.: *Jeschiwa*) wird die Auslegung der heiligen Texte und der Überlieferung in engagierten Diskussionen betrieben. Die wichtigsten Thesen und Antithesen sowie die Beschlüsse sind in der Gemara, der Auslegung der Mischna, schriftlich festgehalten.

Während die Thora also das unumstößliche Getzeswerk ist, das Gott an Moses gegeben hat, sind die Auslegungen im Talmud über Jahrhunderte in der Diskussion der Schriftgelehrten entstanden und geformt worden.

Die sechs Bereiche des Talmud:

1. *Seraim* (Saaten): Gebete, Segenssprüche und landwirtschaftliche Gesetze
2. *Moed* (Festzeiten): die Gesetze für Schabbat und die Feste
3. *Naschim* (Frauen): Ehe- und Familienrecht
4. *Nesikin* (Schäden): Straf- und Zivilreicht
5. *Kodaschim* (heilige Dinge): Opferriten und Speisegesetze
6. *Toharot* (Reinheitsgebote): rituelle Reinheit und Unreinheit

Die Kabbala

Für viele gläubige Juden fehlt da aber noch etwas – Gesetz und Gesetzesauslegung sind eine Sache, aber es bleibt die Frage, wie komme ich zu Gott und wie kommuniziere ich mit ihm. Hier kommen wir zu den Texten der Kabbala. Bei diesen geht es um die Suche der Menschen nach einer unmittelbaren Begegnung mit Gott. Die Kabbala ist eine andere Art der Auslegung der Thora, die nicht intellektuell daherkommt, sondern den Gläubigen zur individuellen Gotteserfahrung verhelfen möchte.

Die Kabbala ist eine riesige Sammlung voller Weisheiten. Juden glauben, dass Gott sie ihren Gelehrten direkt vermittelt hat. Heute gibt es viele Bücher mit Auswahlen der Texte. Viele jüdische Leserinnen und Leser möchten ganz in ihnen versinken. Dabei spielen die hebräischen Buchstaben eine große Rolle, denn jeder einzelne von ihnen hat einen eigenen Zahlenwert und damit eine zusätzliche Bedeutung. Durch das Meditieren der heiligen Worte und der hebräischen Buchstaben hoffen die Kabbalisten, Gott besonders nahe zu kommen. Aus der Tradition des spanischen Judentums entstand gegen Ende des 13. Jahrhunderts die bedeutendste kabbalistische Schrift überhaupt: der *Zohar* (Sefer ha Zohar, hebr. ‚Das Buch des Glanzes'). Als Autor seines Hauptteils gilt der spanische Kabbalist *Mosche de Leon*.

Ekstatische Praktiken und Wunderglaube haben die Kabbala zum Teil diskreditiert und zum anderen „modern" gemacht. Man vergleiche die bekennenden Kabbalisten wie z.B. Madonna und andere Hollywood-Größen (sog. „Hollywood-Kabbala").

Wir haben damit nur am unerschöpflichen Reichtum jüdischer Religion und ihrer Schriften gekratzt. Ein Menschenleben reicht nicht aus, um es zu erfassen. Es möge die Neugier geweckt haben, um sich mehr mit der „Mutter unserer Religion" zu befassen und in ihr viele Gemeinsamkeiten und Verbindendes zu entdecken. Ich denke, dass z.B. auch das nachfolgende Gebet erkennen läßt, wie nah wir trotz jahrhundertelanger unnötiger gegenseitiger Gegnerschaft geblieben sind.

Das Jüdische Glaubensbekenntnis
„Schma Israel"

„Höre, Israel!
Der HERR, unser Gott,
der HERR ist einzig.
Darum sollst du den HERRN, deinen Gott,
lieben mit ganzem Herzen,
mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Und diese Worte,
auf die ich dich heute verpflichte,
sollen auf deinem Herzen
geschrieben stehen.
Du sollst sie deinen Kindern wiederholen.
Du sollst sie sprechen,
wenn du zu Hause sitzt
und wenn du auf der Straße gehst,
wenn du dich schlafen legst
und wenn du aufstehst.

Du sollst sie als Zeichen
um das Handgelenk binden.
Sie sollen zum Schmuck
auf deiner Stirn werden.
Du sollst sie
auf die Türpfosten deines Hauses
und in deine Stadttore schreiben."

(Dtn 6,4-9)

Matthias Rollmann

Wort Gottes in einem anderen Gewande

Der Koran – eine vorsichtige Annäherung

Ich habe mir einen Koran gekauft, DEN Koran. Während in vielen Hotelzimmern ausgelegte Bibeln in den Schubläden der Nachtschränkchen verstauben, sorgt der Koran für Aufregung und Kontroversen in Zeiten nach 9/11. Als radikale Salafisten vor einigen Jahren Exemplare des Korans am Ostersamstag in den Einkaufsstraßen deutscher Städte kostenlos verteilten, erzielten sie maximale Aufmerksamkeit und Empörung, so als ob jemand es gewagt hätte, Hitlers ‚Mein Kampf' unter die Leute zu bringen. Und als Thilo Sarrazin 2018 sein Buch über den Islam unter dem Titel „Feindliche Übernahme" auf den Markt brachte, sicherte ihm seine These, Hass auf die Ungläubigen sei *„zentraler Teil der koranischen Offenbarung"*, einen Platz in den Schlagzeilen und auf den Bestsellerlisten.

Der Koran – eine Kampfschrift für fundamentalistische Gruppen, eine Quelle des Hasses? Nun, die Ausgabe, die vor mir liegt, macht auf den ersten Blick absolut nicht diesen Eindruck. *Hartmut Bobzin*, emeritierter Professor für Islamwissenschaften an der Universität Erlangen hat mit ihr so viel Anerkennung erfahren, dass der renommierte Beck Verlag 2017 eine überarbeitete Neuausgabe auf den Markt gebracht hat. Ein pakistanischer Künstler ist verantwortlich für die kalligraphische Gestaltung der Surentitel und anderer Textstellen in arabischer Schrift. Hätte ich diese Sprache gelernt, könnte ich auf der Vorderseite des Umschlags *„Rufe auf zum Wege deines Herrn"* und auf der Rückseite *„mit Weisheit und mit schöner Predigt"* aus der Sure 16 im Vers 125 lesen. Eines muss man sagen, schön sehen die Schriftzeichen aus, selbst wenn sie für mich bloße Ornamentik sind. Rein ästhetisch ein Genuss, es erinnert mich daran, dass Kalligraphie und Schönschrift bei uns nur noch eine Nischenexistenz fristen. Aus muslimischer Sicht entspricht dies der Heiligkeit des Textes, den Allah seinem Propheten Mohammed geoffenbart hat und der damit im wahrsten Sinne das „Wort Gottes" verkörpert.

Übersetzungen nur unter Vorbehalt

Gehen wir weiter zum Titel, der selbstverständlich „Der Koran" lautet. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts stand die muslimische Welt Übersetzungen skeptisch bis ablehnend gegenüber. Allein vorsichtig zwischen die Zeilen des arabischen Textes eingefügte Wortübertragungen in andere Sprachen waren akzeptiert. Übersetzungen wurden in der Regel von Nichtmuslimen angefertigt, aus romantischer Begeisterung für den Orient, aus kulturellem Interesse oder um die Botschaft des religiösen Gegners besser zu kennen. Das machte sie für den Muslim damals verdächtig. *„Tradutorre trahitore"* sagt ein altes italienisches Sprichwort, ein Übersetzer verrät den Text. Allah hat sich in Alt-Arabisch offenbart, jede Übertragung in eine andere Sprache birgt das Risiko der Verfälschung. Diese Vorstellung hat sich ab dem 20. Jahrhundert etwas geändert, was der Tatsache Rechnung trägt, dass mehr als

80% der Muslime weltweit nicht des Arabischen, geschweige denn Alt-Arabischen mächtig sind. Politik spielt auch eine Rolle, denn mit der Herausgabe offizieller Übersetzungen geht auch der Anspruch einher, die islamische Welt zu kontrollieren. Heute sind die Al-Azhar Universität in Kairo und der König-Fahd-Komplex in Medina, Saudi-Arabien, verantwortlich für die meisten Übertragungen in zahlreiche Sprachen. Eine kürzlich in Saudi-Arabien erschienene Ausgabe des Korans in Hebräisch ist wohl dem Tauwetter in den Beziehungen mit Israel geschuldet.

Charakteristisch für viele muslimische Übersetzungen ist, dass man als Titel die Form *„Der Koran"* vermeidet und lieber beispielsweise *„Übertragung des Korans in … mit Erläuterungen"* verwendet, denn eines ist klar, für den Gläubigen hat der übertragene Text keine Gültigkeit. Ein deutschsprachiges Freitagsgebet mit einer Rezitation aus meiner Ausgabe von Bobzin wäre unmöglich, hätte keine spirituelle Gültigkeit und Kraft. Der einzig wahre, heilige Koran existiert nur in arabischer Schrift und alt-arabischer Sprache.

Die Suren

Schlagen wir das Buch auf, so überrascht das Prinzip, nach dem die Suren angeordnet sind, nämlich weder chronologisch oder gar thematisch, sondern ganz einfach nach der Länge der Suren, ohne dass eine Begründung für diese Wahl in der Literatur zu finden ist.[1] Eine Ausnahme bildet die Sure 1, *al-fatiha* („Die Eröffnung"), die von Muslimen bei vielen Gelegenheiten verwendet wird, und die so auch in der Bibel und jedem Gebetbuch stehen könnte:

Im Namen Gottes,
des barmherzigen Erbarmers.
Lobpreis sei Gott,
dem Herrn der Weltbewohner,
dem Herrscher am Tage des Gerichts!
Dir dienen wir, dich rufen wir um Hilfe an.
Leite uns den rechten Weg,
den Weg derer, denen du gnädig bist,
nicht derer, denen gezürnt wird,
noch derer, welche irregehn!

Die Fatiha aus einer Koranhandschrift von Hattat Aziz Efendi. © gemeinfrei

Auf die sieben Verse der ersten Sure folgt mit 286 Versen die Sure 2, die längste des Koran mit dem etwas seltsam anmutenden Titel „Die Kuh", der sich aus einer Passage im Text herleitet, in der Mose dem Volke Israel ein ebensolches Tier zu schlachten befiehlt. Es wird aber nicht deutlich, ob es sich hier um eine zentrale Stelle der Sure handelt, da diese noch zahlreiche andere und sehr verschiedene Aspekte behandelt, deren Zusammenhang sich nicht so ohne Weiteres erschließt. Allah wird gepriesen, die Gläubigen seines Schutzes versichert, den Ungläubigen die gerechte Strafe und ewige Verdammnis im Höllenfeuer prophezeit. Es erscheinen später noch Adam und Mose, die Ägypter, Salomo. Der Irrglaube der Juden und Christen wird herausgestellt. So geht es in einem fort. Das Alte und Neue Testament sind im Koran sehr präsent, was nicht wundert, da der Koran in Auseinandersetzung mit dem Christen- und Judentum seinerzeit entstanden ist und sich als letzte und abschließende Offenbarung Gottes begreift.

Man irrt, wenn man glaubt, in dieser langen Sure 2 geht es nur um Theologie. Mitten im Text stößt man auf Passagen, die sich mit der Monatsregel der Frauen befassen, und erfährt zudem, dass Kinder zwei Jahre gestillt werden sollten (2,233). Und an die Männer geht unmittelbar anschließend die Mahnung *„Und für den, der das Kind gezeugt hat, ist es Pflicht, // sie zu versorgen und zu kleiden nach Billigkeit"*. Ja, der Koran ist bestimmt kein Zeugnis der Gleichberechtigung von Mann und Frau, aber die Frau ist auch nicht rechtloses Objekt, sofern ich die detaillierten Vorschriften bei Scheidung, Wiederverheiratung und Erbfolge richtig verstanden habe. Ein Vers in einer anderen Sure *„Kein Zwang ist in der Religion"* (4,256) lässt aufhorchen, richtet sich aber an die, die den rechten Glauben angenommen haben, während auf die Götzenverehrer wie gehabt der Satan wartet. Immer wieder wird betont, wie „mächtig", „weise", „umfassend" und „wissend" Gott ist, allzeit bereit zu vergeben in seiner Milde, vorausgesetzt, man ist vor ihm auf der Hut und folgt seinen Geboten. Er ist eben *„Freund derer, die an ihn glauben"* (2,257).

Andere Suren sind von archaischer Schönheit, rhythmischer Kraft und hohem poetischen Ausdruck. Insbesondere die kürzeren sogenannten „mekkanischen", chronologisch früher entstandenen Suren erinnern an biblische Psalme, an die Prophetentexte oder an Passagen aus der christlichen Apokalypse. So zum Beispiel die eindringliche Bildhaftigkeit der elf Verse von Sure 101:

Das Pochen.
Was ist ‚das Pochen'?
Und was lässt dich wissen,
was ‚das Pochen' ist?
Am Tage, da die Menschen
zerstreuten Motten gleichen
Und die Berge zerzauster Wolle:
Wessen Waagschalen sich dann senken,
der wird ein zufriedenes Leben haben;
und wessen Waagschalen sich dann heben,
dessen Mutter wird der Abgrund sein.
Und was lässt dich wissen, was das ist?
Glühendes Feuer.

Wie liest man den Koran?

Wer will, kann die Bibel wie ein großes Geschichtenbuch lesen. Mit dem Koran ist das nicht so einfach. Allein die Version der Josephsgeschichte in Sure 12 hat so etwas wie einen roten Faden, denn in der Regel entwickeln sich die Suren scheinbar sprunghaft. Hier Zusammenhänge, einen roten Faden zu suchen ist eine Herausforderung, wahrscheinlich eine lebenslange Aufgabe. Viele Stellen bleiben dunkel und verrätselt. Spirituelles Reden wechselt sich ab mit detaillierten, praktischen

1 Am Rande: Auch die Briefe im Neuen Testament sind nach diesem Prinzip angeordnet.

Anweisungen und quasi-juristischen Regeln für das Zusammenleben der muslimischen Gemeinschaft. Man merkt schnell, ohne Auslegung durch einen Experten ist man schnell verloren, weshalb es auch Äußerungen gibt, dass kaum ein Muslim den Koran an sich wirklich liest, sondern lieber zu einem exegetischen Text greift beziehungsweise dem Iman bei der Auslegung folgt.

Bild: Männer lesen im Koran zwischen zwei Gebetszeiten in der Umayyaden-Moschee, Damascus, Syrien © Erik Albers

Das Wort „Koran“ ist abgeleitet von dem Verb *qara'a* „laut lesen, vorlesen, rezitieren“ und verweist damit auf den mündlichen Kern der Überlieferung. Zwar hat es schon bald eine schriftliche Fixierung in ersten Texteditionen gegeben, doch genießt die schöne, idealerweise auswendige Rezitation des Korans bis heute in der muslimischen Welt höchste Anerkennung. Auch bei meinem Text ist man versucht, den Text quasi „psalmodierend“ laut zu lesen.

Eine gänzlich andere Form der Koranlektüre bietet eine ebenfalls im Beck Verlag erschienene arabisch-deutsche Ausgabe, die reich bebildert Auszüge zu zentralen Themen wie zum Beispiel zu Allah (Gott), Schöpfung, Mitmenschen, Muhammad, Isa (Jesus), vorbildlichen Frauen versammelt und jeweils kurz erläutert. Anstelle der im Deutschen etwas sperrigen Versform liegt hier eine Übersetzung in leichtlesbarer Prosaform vor. Die thematische Ordnung ist eine Lösung für das Problem, dass verwandte Aussagen im Koran über zahlreiche Suren verstreut sind und so einen Überblick erschweren. Im Gegenzug geht in dieser Ausgabe „für Kinder und Erwachsene“ natürlich die reizvolle Fremdheit und literarische Qualität des Textes verloren, und es darf natürlich auch nicht unterschlagen werden, dass problematische bzw. provokante Aussagen (z.B. zu den Ungläubigen, zum sog. Heiligen Krieg) aussortiert wurden.

Fazit

Was bleibt? Wir haben hier einen Text der Antike, eine Stimme aus einer fernen Zeit, fremd, erklärungsbedürftig in seiner Zeitbedingtheit und für Menschen aufgezeichnet, für die die Welt selbstverständlich in Gut und Böse aufgeteilt war und der wahre Lohn im Himmelreich oder im wiedergewonnenen Paradies lag. Im gewissen Sinne auch eine Kampfschrift im kriegerischen Kontext der Zeit. Und wir haben hier einen Text, der schutzlos all denjenigen ausgeliefert ist, die sich daraus wie in einem Steinbruch für ihre Bedürfnisse bedienen. Vor allem, wenn man ihn wortwörtlich nimmt und auf heutige Ziele überträgt. Wer mit Hass hineinschaut, wird seine Munition finden. Der Bibel ging und geht es nicht anders.

Ulrich Hüschen

Quellen:

https://www.deutschlandfunk.de/islamwissenschaftler-ueber-sarrazin-buch-er-liest-den-koran.886.de.html?dram:article_id=429253

Der Koran. Neu übertragen von Hartmut Bobzin. München 2017.

Der Koran für Kinder und Erwachsene. Übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rabeya Müller. München 2019.

Die Rolle der Schrift im Christentum

Bild: Die Bibel. Jahresedition 2021: Einheitsübersetzung, Gesamtausgabe, Hrsg: Katholisches Bibelwerk

Das Christentum darf man schon deswegen als eine Religion der Schrift bezeichnen, weil in ihm die Bibel eine zentrale Rolle spielt; aber auch deswegen, weil die christliche Theologie vor allem schriftlich betrieben wird, ja, weil das Christentum überhaupt ganz wesentlich für die weltweite Verbreitung einer Buch- und Schriftkultur verantwortlich ist.

Das Wort Bibel ist sowohl im Judentum wie auch im Christentum die Hauptbezeichnung für die ‚Heilige Schrift‘, das ‚Wort Gottes‘, das ‚Buch der Bücher‘. Sie ist als schriftliche Urkunde der göttlichen Offenbarung für Glauben, Denken, Handeln und Leben grundlegend.

Die Bibel besteht bekanntlich aus dem Alten Testament, der Bibel der Juden, und dem Neuen Testament aus dem 1. Jh. Für die ersten Christen allerdings war ausschließlich das AT die Bibel; allerdings sahen sie diese Texte teilweise mit anderen Augen an als die Juden. Für sie war vor allem wichtig, dass das AT prophetischen Charakter hatte, dass es den Messias ankündigte, den sie in Jesus erkannt hatten. Gerade deswegen war es für sie wichtig, dass ihre Botschaft mit dem AT übereinstimmte. So zitiert z.B. kein Buch des NTs das AT häufiger als der Römerbrief des Paulus, in dem er zusammenhängend das Evangelium von Jesus Christus darlegt.

Die jüdische, in hebräischer und an ganz wenigen Stellen in aramäischer Sprache verfasste Bibel, das AT, ist eine Sammlung von 39 ganz verschiedenartigen Büchern, zum einen die Gesetzbücher Moses (die Tora), dann Geschichtsbücher, poetische und weisheitliche Bücher und dazu noch die Bücher der Propheten. Die Juden selbst sortieren diese Bücher etwas anders und teilen sie in 24 Bücher auf, da sie die Doppelbücher von Samuel und Könige, Esra-Nehemia und Chronik als je ein Buch und die 12 kleinen Propheten als ein Buch zählen. Die Katholische Kirche zählt im Gegensatz zu Juden und Protestanten darüber hinaus noch sieben auf Griechisch, nicht auf Hebräisch geschriebene Schriften aus der Zeit zwischen AT und NT zum AT hinzu, sodass sie auf 46 Bücher kommt.

Neben das AT traten nach Tod und Auferstehung Jesu mehr und mehr neue Schriften der Apostel und ihrer engsten Mitarbeiter, die ebenfalls als von Gott inspiriert und als verbindlich angesehen wurden, vor allem die Berichte über das Leben Jesu und Briefe an Gemeinden und Mitarbeiter. Sie wurden schließlich mit dem AT zur Bibel vereinigt. Die Bildung des NT vollzog sich stufenweise, das heißt, dass wohl schon zu Lebzeiten der Apostel bestimmte Zusammenstellungen, etwa der Paulusbriefe, bestanden, aber sich erst allmählich herauskristallisierte, welche der Schriften auf Dauer Bestand haben sollten und welche verloren gegangen waren oder gehen sollten.

Das durchgängig auf Griechisch verfasste Neue Testament ist eine Sammlung von 27 ganz verschiedenartigen Schriften, die nach Gruppen sortiert sind. Fünf Schriften sind historische Berichte, nämlich die vier Evangelien und die Apostelgeschichte des Lukas. 21 Schriften sind Lehr- und Mahnbriefe von Aposteln und ihren Mitarbeitern an Gemeinden und Mitarbeiter, das letzte Buch ist ein prophetisches Buch, nämlich die Offenbarung des Johannes.

Im Vergleich zu der einzigen Weltreligion, in der ebenfalls ein einziges Buch eine solch zentrale Rolle spielt, dem Islam, lässt sich am ehesten das dem Judentum und Christentum eigene Verständnis der Offenbarung Gottes in Buchform aufzeigen.

1. Die Bibel ist kein Buch, sondern eine Sammlung von 66 Büchern.

Deswegen hieß sie ursprünglich griech. ‚bibloi', also Bücher oder Sammlung von Büchern und erst im Lateinischen wurde daraus die Einzahl ‚biblia' (Buch). Während der Koran ein in kurzer Zeit an einen einzigen Menschen offenbartes Buch in einem Stil ist, stellt die Bibel Texte aus über einem Jahrtausend in enormer Vielfalt nebeneinander. Und in der Büchersammlung gibt es wieder Sammlungen von Texten verschiedener Autoren, etwa die Psalmen oder die Sprichworte (Sprüche), die teilweise völlig unverbunden nebeneinanderstehen.

2. Die Bibel enthält die gesamte Bandbreite literarischer Ausdrucksweisen.

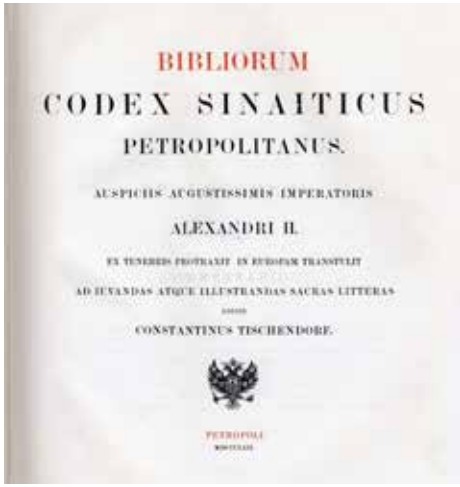
Während der Koran nur einen Sprachstil des Arabischen kennt, der bis heute die Norm setzt, kennt die Bibel nicht nur keine heilige Sprache oder einen heiligen Stil, sondern enthält auch eine enorme Vielzahl an literarischen Stilen. Gesetzestexte stehen neben Liebesgesängen, historische Berichte neben Klageliedern, Sprichwortsammlungen neben Briefen, Rätsel neben Anweisungen an Mitarbeiter, apokalyptische Texte und detailliert ausgemalte Visionen neben autobiographischen Erinnerungen.

3. Die Bibel ist über einen sehr langen Zeitraum entstanden und gewachsen.

Während der Koran in kürzester Zeit offenbart wurde und dabei sozusagen nur ein im Himmel fertiges Exemplar verlesen wurde, ist die Bibel nicht im Himmel entstanden, sondern in Jahrhunderten gewachsen. Die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen und hätte auch zu keiner Zeit vom Himmel fallen können. Es ist kein Wunder, dass die spätere Bibelkritik soviel Material an die Hand bekommen hat, die Vorgeschichte der biblischen Bücher zu erforschen und zu kritisieren, ist es doch die Bibel selbst, die sehr häufig von ihrer geschichtlichen Entstehung berichtet. Der Koran liefert hier dagegen kaum Ansatzpunkte.

4. Die Bibel hat die unterschiedlichsten Persönlichkeiten als Verfasser und berichtet oft von deren ganz persönlicher Geschichte mit Gott.

Dass die Bibel ein Geschichtsbuch ist, wird gerade daran deutlich, dass ihre Autoren oder Handlungspersonen oft im Mittelpunkt stehen und mit der Entstehung der biblischen Bücher eng verwoben sind – auch das ist ein idealer Ansatzpunkt für die Bibelkritik. Die Lehre von der göttlichen Inspiration der Schrift wurde nie so verstanden, dass Gott seinen Stil auswechselbaren Autoren diktiert hat, sondern immer so, dass der Geist Gottes zwar darüber gewacht hat, was letztendlich für alle Zeiten überliefert wurde, aber die Persönlichkeiten der Schreiber mit Vollmacht ausstattete. Während beim Koran die Persönlichkeit des Mohammed gerade wegen der Göttlichkeit der Schrift völlig zurücktritt, steht in der Bibel der hochgebildete und mehrsprachige Paulus unverwechselbar neben dem einfachen Fischer Petrus, und der historisch arbeitende Lukas (Lk 1,1–4) verfasst ein völlig anderes Evangelium als der eher vergeistigte Johannes.


BIBLIORUM
CODEX SINAITICUS
PETROPOLITANUS.
AUSPICIIS AUGUSTISSIMI IMPERATORIS
ALEXANDRI II.
EX TENEBRIS PROTRAXIT IN EUROPAM TRANSTULIT
AD IUVANDAS ATQUE ILLUSTRANDAS SACRAS LITTERAS
CONSTANTINUS TISCHENDORF.

Der Codex Sinaiticus aus dem 4. Jh. gilt als die älteste Bibel. Er enthält große Teile des Alten und ein vollständiges Neues Testament. © gemeinfrei

So versteht die Bibel also unter Offenbarung zunächst immer das historische Ereignis, also den Zeitpunkt, als ein Prophet eine Vision hatte, ein Psalmist seinen Psalm dichtete oder Paulus den Römerbrief entwarf. Die spätere Aufnahme in die Heilige Schrift ist dann ein ganz eigener Vorgang. Die Bibel führt ihrem Leser vor allem vor Augen, was Menschen in Jahrhunderten in der Begegnung mit Gott erlebt haben. Kein Wunder, dass man seit dem Aufkommen der Bibelkritik die paulinische Theologie gegen die johanneische ausgespielt hat, Widersprüche zwischen den Evangelien sucht oder von einem gespannten Verhältnis zwischen AT und NT spricht. Es ist die Bibel selbst, die das überhaupt erst ermöglicht. Zwar hat die christliche Kirche immer geglaubt, dass der Heilige Geist die gesamte Bibel zu einer letztendlichen Einheit zusammengeführt hat, aber nicht in dem Sinne, dass in einer frisierten Gesamtausgabe alle Teile perfekt aufeinander abgestimmt sind, sondern in dem Sinne, dass die Bibel komplementär und in großer Vielfalt vermittelt, was der Mensch zum Leben braucht, sei es ein Klagelied, eine Auflistung von wichtigen Geboten oder eine inspirierende Vision.

So bleibt die Hl. Schrift bis heute immer wieder interpretierbar, es muss immer wieder nach dem Geist gefragt werden, der oft zwischen den Zeilen zu suchen ist. Wer sie buchstabengetreu als von Gott dem Schreiber eingehauchtes in Stein gemeißeltes Werk versteht, versteht sie nicht – oder nicht richtig. Sie ist eine von Menschen auf der Grundlage ihrer Lebens- und Glaubensgeschichte geschriebene Sammlung von Büchern. Wir glauben aber als Christen, dass diese Menschen vom Heiligen Geist angetrieben und beeinflusst waren, in-spiriert eben.

Wolfgang Severin

Vertiefendes findet sich im „Harenberg Lexikon der Religionen" u.a. von Thomas Schirrmacher

Die Revolution des Herzens

Quintessenz des Buchs des Christentums

„Als Jesus die Scharen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er begann sie zu lehren…“ Mit diesen Worten wird die sogenannte „Bergpredigt“ eingeleitet (5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums). Was erwarten die Menschen von ihm? Sie haben einen weiten Weg auf sich genommen, um Jesus reden zu hören. Sie hatten schon von ihm gehört. Wie ein Lauffeuer hat sich die Nachricht verbreitet: Da ist dieser Jesus, ein begnadeter Redner, ein besonderer Mann, der Wunder tut, der Autorität hat. Hoffen sie darauf, einen Helden zu finden, den Befreier von der römischen Besatzungsherrschaft, einen, der aufsteht und kämpft und sagt, wo es lang geht?

Bild: Die Bergpredigt von Carl Heinrich Bloch (1834-1890) © Nationalhistorisches Museum, Hillerød, Denmark

Erwarten sie vielleicht zu hören: Glücklich zu schätzen sind, die geistreich und klug sind, denn sie werden Erfolg haben?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind, die da geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich

Oder: Glücklich zu schätzen sind, die keine Schicksalsschläge trifft, denn sie brauchen keine Schwäche zeigen?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden

Oder vielleicht: Glücklich zu schätzen sind die mit Macht alles an sich reißen, denn sie herrschen über die Erde?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen

Oder erwarten sie Worte wie: Glücklich zu schätzen sind, die ihre eigenen Gesetze machen, denn sie brauchen sich an keine fremden Regeln zu halten?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind die da hungern nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden

Oder: Glücklich zu schätzen sind die Kaltherzigen, denn sie brauchen sich um das Leid anderer nicht zu scheren?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen

Oder vielleicht: Glücklich zu schätzen sind die Gewissenlosen, denn sie brauchen keinen Gott?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen

Oder erwarten sie zu hören: Selig sind, die Unfrieden stiften, denn es heißt: dividi et impera (teile und siege)?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen

Oder zu guter Letzt: Glücklich zu schätzen sind, die sich selbst für gerecht halten, denn sie sind sich selbst genug?

Jesus aber sagt zu ihnen:
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden,
denn ihrer ist das Himmelreich

Jesus stellt die Gesetze der Menschen auf den Kopf.
Er ordnet sich nicht dem Zeitgeist unter.
Er sieht tiefer.

Er sieht die Kapazität in jedem Menschen, wie unwert er auch scheint.
Er spricht nicht schuldig, verurteilt nicht.

Er weiß um die Bedürftigkeit eines jeden Menschen.
Er weiß, was für ein großer Meister der Mensch ist,
wenn es darum geht, seine eigene Bedürftigkeit zu überspielen.
Er gibt Trost denen, die sich für wertlos halten und
ermutigt die, die müde geworden sind im Kampf um eine gerechtere Welt.

Und er fordert die Menschen auf,
den Regeln der Barmherzigkeit zu folgen
und nicht denen der Macht und Habgier.

Jesus zieht die Menschen in seinen Bann, er hat Ausstrahlung und man nimmt ihm ab, was er sagt. Man hört ihm zu, es ist still und die Worte Jesu können nachklingen in den Herzen der Menschen. Samen werden gesät, die vielleicht nicht jetzt, aber später aufgehen werden.

Jesu Worte gelten allen Menschen, egal welcher Herkunft, Rasse, Religionszugehörigkeit, Gesellschaftsschicht. Würden diese Worte umgesetzt, es gäbe keine (Religions)Kriege. Jesus trifft mitten ins Herz mit seiner Botschaft. Jesus steht für die Revolution des Herzens. Auch 2000 Jahre später haben diese Worte nichts an ihrer Gültigkeit eingebüßt.

Anna Martínez

Jesus stellt vieles auf die Füße,
was vor ihm verkehrt und auf dem Kopf stand.
Ihm geht es nicht um religiöse Formeln, sondern um Inhalte;
nicht um förmliche Gerechtigkeit, sondern um Liebe;
nicht um Theorie, sondern um Praxis,
nicht um Friedensgerede, sondern um Friedenstaten,
nicht um die Lehre, sondern um das Leben.

Franz Alt (geb.1938)
aus: Frieden ist möglich. Die Politik der Bergpredigt, Piper Verlag , München 1983

Nathan der Weise

Die Frage nach der wahren Religion

Bild: Nathan, der Weise, Skulptur von Adolf Jahn, um 1900 © W.pseudon, CC BY-SA 4.0

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) war ab 1770 Hofbibliothekar in Wolfenbüttel und veröffentlichte 1774 die „Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten“. Sie enthalten Angriffe gegen den Offenbarungsglauben und gegen die protestantische Orthodoxie und führten zu einem erbitterten Streit mit dem orthodoxen Hauptpastor *Goeze*. Die Fortsetzung dieser Auseinandersetzung wurde Lessing auf Anordnung seines Herzogs verboten, er setzte sie aber in literarischer Form in der Dichtung *„Nathan der Weise“*, deren Handlung zur Zeit der Kreuzzüge spielt, fort. Lessings Drama „Nathan der Weise“, das 1779 (zehn Jahre vor der französischen Revolution) entstand, ist ein Schlüsseltext der Aufklärung. Das lateinische Sprichwort *„Sapere aude!“* (Wage es, weise zu sein) wurde von Kant zum Wahlspruch der Aufklärung erklärt (*Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.*) Wie viele Schriftsteller und andere Künstler seiner Zeit waren Lessings Werke durch nüchternes Vernunftdenken geprägt, und so kämpfte er gegen die geistige Vormundschaft der Kirche.

Die Ringparabel

Die berühmte Ringparabel aus „Nathan der Weise“ ist wahrscheinlich vielen bekannt. Lessing greift hier auf den Stoff und Erzählstil aus Boccaccios Novellensammlung „Decamerone“ (1470) zurück, in der die Kleriker ebenfalls kritisch dargestellt werden.

In Lessings Werk soll der jüdische Kaufmann Nathan Saladin, dem moslemischen Herrscher des mittelalterlichen Jerusalem, Geld leihen. Um Nathans „Weisheit“ als bloßes Gerücht zu entlarven, stellt Saladin dem Kaufmann die heikle Frage, welche Religion die wahre sei, Christentum, Judentum oder Islam.

Darauf antwortet Nathan mit einer Geschichte, in der es um einen wertvollen Ring geht, der immer an den liebsten Sohn weitervererbt wird. *„Der Stein war ein Opal, der hundert schöne Farben spielte, und hatte die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug.“* Schließlich kommt der Ring zu einem Vater, der drei Söhne hat, die ihm alle gleich lieb sind. Dieser lässt daraufhin zwei Kopien des Rings herstellen und gibt jedem seiner drei Söhne einen, bevor er stirbt. Der echte Ring ist aber nun nicht mehr zu erkennen. Der Richter, der nun befragt wird, kann dies ebenfalls nicht feststellen. Er gibt den Söhnen den folgenden Rat: *„Es eifre jeder seiner unbestochnen von Vorurteilen freien Liebe nach! Es strebe von euch jeder um die Wette, die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmut, mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun, mit innigster Ergebenheit in Gott, zu Hülf!“* Jeder Sohn soll so leben, als sei sein Ring der Echte. Es geht also weniger um die Religion, als um den Menschen selbst, um tiefe, religionsübergreifende Humanität.

Die Ringparabel wird in der Regel so gedeutet, dass der Vater für Gott steht,

der jeden Menschen liebt, unabhängig davon, welcher Religion er angehört. Die drei Söhne repräsentieren die drei monotheistischen Religionen. Eine „wahre“ Religion gibt es somit nicht. Das Urteil des Richters, der auch den echten Stein nicht erkennen kann, und sein Rat an die Söhne, im Sinne der Kraft des echten Steins zu leben, ist ebenfalls im diesem Sinne zu verstehen und spricht für Toleranz gegenüber den anderen Religionen. In der Parabel weist Nathan außerdem darauf hin, dass jeder natürlich den Glauben annimmt, der ihm mitgegeben wurde: *„Nun wessen Treu und Glauben zieht man denn am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen? … Wie kann ich meinen Vätern weniger, als du den deinen glauben? Oder umgekehrt. – Kann ich von dir verlangen, dass du deine Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht zu widersprechen? Oder umgekehrt…“*

Das Projekt Weltethos

Der Gedanke, dass die verschiedenen Religionen sich untereinander akzeptieren sollen und jeder tolerant gegenüber Anhängern anderer Religionen sein sollte, ist nach wie vor immer noch aktuell. Das „Projekt Weltethos“ (1990) von Hans Küng greift m.E. die Gedanken auf. In seiner Programmschrift „Projekt Weltethos“, die er 1990 veröffentlichte, formuliert Küng drei Grundüberzeugungen:

Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen.

Kein Frieden unter den Religionen ohne Dialog zwischen den Religionen.

Kein Dialog zwischen den Religionen ohne Grundlagenforschung in den Religionen.

Auch Küng beschäftigt sich mit der Frage nach der Wahrheit. Als Wahrheitskriterium würde sich beispielsweise das Christentum auf die Bibel, der Islam auf den Koran berufen usw. So wäre ein echter Dialog aber unmöglich. *„Was aber bleibt dann übrig, wenn sich im Dialog der Religionen die Juden und Christen nicht mehr einfach auf die Bibel (oder die Muslime auf den Koran, die Hindus auf die Gita oder die Buddhisten auf ihren Kanon) als undiskutable Autorität berufen dürfen, um den anderen gegenüber im Recht, in der Wahrheit zu sein?“*, so fragt er. (Küng S. 115)

So entwirft der Theologe seine ökumenische Strategie, allgemein-ethische Kriterien, *„Kriterien des Wahren und Guten, die analog auf alle Religionen anwendbar sind… nicht zuletzt für die Fragen des Völkerrechts und Völkerfriedens.“* zu entwickeln (ebd.) Hier schließt sich der Kreis mit der Ringparabel, in der eine religionsübergreifende Humanität gefordert wird (s.o.). Dialog zwischen den Religionen muss dabei nicht bedeuten, dass die Identität der einzelnen Religionen verloren geht.

Bedenkt man, dass seit dem Start dieses Projekts „Weltethos“ 30 Jahre vergangen sind, könnte man meinen, dass sich nicht viel geändert hat. Die Irakreise von Papst Franziskus im März 2021 und die Initiativen zur Aussöhnung mit den Juden sind aber positive Schritte in Richtung des interreligiösen Dialogs, wie ich finde.

Ulrike Hein

Quellen:
Texte, Themen und Strukturen – Cornelsen 2006
https://de.wikipedia.org/wiki/Nathan_der_Weise
https://wortwuchs.net/ringparabel/
https://www.weltethos.org
Hans Küng: Projekt Weltethos, Piper 1992

„…dem einen Gott“

Beten in Jerusalem

psalter

die
mönche der
abtei auf dem zion
in jerusalem

singen
die lieder davids

„…dem einen gott
von ewigkeit
zu ewigkeit…“

Normalerweise endet jeder Psalm, den Benediktinermönche überall auf der Welt in ihrem täglichen Stundengebet rezitieren, mit der Schlussformel: *„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit bis in Ewigkeit. Amen.“* Die Jerusalemer Mönche auf dem Zion ersetzen den zweiten Teil dieses Lobpreises durch die Formulierung *„dem einen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“* Schöner kann im täglichen Gebet nicht daran erinnert werden, dass in Jerusalem der eine Gott von drei großen Schriftreligionen verehrt wird: von Juden, Muslimen und Christen. Vieles trennt sie, das Bekenntnis zu dem einen Gott eint sie. In unterschiedlichen Sprachen und Riten wird an jedem Tag zu ihm gebetet.

Stadt des Gebets

Jerusalem ist bis zum Rand gefüllt mit Gebeten verschiedenster Art. In den christlichen Klöstern der Stadt beten Nonnen

und Mönche in ihren Chorgestühlen stellvertretend für so viele ihr traditionsreiches Stundengebet. In meiner Nachbarschaft ruft der islamische Muezzin fünfmal zum Gebet. Ich staune immer wieder, wie selbstverständlich Muslime im Alltag ihrem täglichen Stundengebet nachkommen. Da fährt ein Motorroller in eine Parknische, der Fahrer holt seinen Gebetsteppich aus dem Rucksack, breitet ihn neben seinem Roller aus und verrichtet sein Gebet. Egal wer an ihm vorbeigeht, er lässt sich nicht stören. Für ihn das Selbstverständlichste von der Welt.

Ähnliches kann man jeden Tag in den Läden, bei den Straßenverkäufern oder während einer Busfahrt erleben. Das Gebet gehört ganz undramatisch zum Alltag. Ohne Scheu. Da, wo jeder gerade ist. Kein besonderer Raum, keine Moschee ist nötig. Ich werde dann mitunter etwas kleinlaut, wenn ich mich wieder mal dabei erwische, dass ich mir schon einen Ruck geben muss, in einem Restaurant ein Tischgebet vorzuschlagen. Oder wann habe ich in der Straßenbahn zwischen drei Stationen meine Bibel ausgepackt und die Zeit genutzt, um ganz offen und für jedermann ersichtlich ein paar Psalmen zu beten. Hier

in Jerusalem kann man das jeden Tag erleben. Jüdische Mitbürger machen es vor. In jedem Alter. Frauen und Männer. Den Alltag ohne großen Aufwand mit einfachem Gebet verbinden, das so zum Tag gehört wie das Öffnen einer Tür, wie das kurze Gespräch mit dem Nachbarn, wie das Glas Wasser, das ich in diesem Klima mehrmals am Tag brauche – das kann Jerusalem einen lehren.

Natürlich ist diese Stadt auch reich an großen, traditionsreichen Gebeten und Liturgien, wie es zum Beispiel die orthodoxen Christen seit Jahrhunderten in der Grabeskirche und an anderen Stätten des Evangeliums auf kostbare Weise erleben lassen. Die Schönheit der Gewänder, stundenlangen Gebete, die vielstimmigen Gesänge, der wohlriechende Weihrauch... Mit allen Sinnen beten. Auch das ist Jerusalem. Beides gehört zusammen. Das Staunen und das Einstimmen in die guten alten Traditionen unserer Mütter und Väter im Glauben, das Spüren, dass da mehr ist als das, was wir hier erleben. Dass da ein Band ist zwischen unserer Welt und der anderen, von der wir so wenig wissen und soviel erhoffen. Und dann das einfache alltägliche Beten, dass unsere jeweils kleine eigene Welt mit Gott in Verbindung bringt.

Zum Beten braucht man nicht immer eine Kirchenbank oder ein Gebetbuch. Schon Teresa von Avila betete zwischen den Kochtöpfen zum, wie sie schreibt, *„Herrn der Töpfe und Pfannen“*. Beten heißt für mich zuallererst, meinen Alltag vor Gott bringen. Ungeschönt, mit allem, was dazugehört. Nichts ist dafür zu trivial. Ob das ein ungeduldiger Stoßseufzer eines Straßenverkäufers ist, wenn jemand minutenlang in der Tasche nach seinem Geldbeutel sucht, oder ein Luftholen vor einem unvermeidlichen Streit oder ein dankbarer Jauchzer nach der Geburt eines Kindes: Für diese kleinen Stoßgebete gibt es keine Vorlagen, keine Muster, sie kommen aus dem Herzen und werden formuliert, wie einem *„der Schnabel gewachsen ist“*. Es sind ungehobelte Gebete, nicht fein konstruiert, lebendig wie das Leben selbst. Kein Gebetbuch der Welt kann alle Situationen festhalten, in denen die eigene Seele einen stillen Dank, eine leidenschaftliche Bitte oder auch ein fragendes Warum ausdrücken möchte. Dieses stille, geheime Beten eint alle Religionen und erweitert das Spektrum der „offiziellen Gebete“, wie sie die Torah, der Koran und das Neue Testament formulieren und anbieten – besonders an dem jeweiligen Festtag der Woche. In Jerusalem ist quasi dreimal in der Woche Sonntag. Freitags feiern die Muslime, am Samstag mahnt der Shabbat die Juden zur Ruhe und Einkehr und am Sonntag feiern die Christen Eucharistie oder einen anderen Gottesdienst – je nach Konfession. Es ist gewöhnungsbedürftig, den eigenen Feiertag immer als einen Werktag der anderen zu erleben. Ein Hinweis auf das Trennende und gleichzeitig eine Erinnerung an das Eigentliche und Wichtige im eigenen Glauben.

Heilig-Unheilige Stadt

Jerusalem wird die Heilige Stadt genannt. Leider war und ist sie das nicht immer. Politische Auseinandersetzungen, oft mit religiösen Motiven kaschiert, lassen sie oft, zu oft sehr unheilig sein. Jerusalem, El Kuds, Jeruschalajim – drei ihrer vielen Namen – ihre Steine könnten bewegt erzählen von tiefem Glauben und abgrundtiefem Hass. Ihre Straßen sind blutgetränkt und doch bieten sie jeden Tag frisches Obst

gotteskinder

der kühle morgenwind
trägt den glockenschlag von
aint savior über
die dächer jerusalems

die kehrmaschinen
rattern die suleimann street
hinauf und hinab
mit überschaubarem erfolg

ein soldat checkt den ausweis
eines jungen palästinensers
in zerrissenen jeans
zum gefühlt hundersten mal

die beiden brotverkäufer in
unserer strasse übertönen
sich gegenseitig und preisen
ihre duftenden fladen ohne pause

eine ampel schaltet auf grün
ein halbvoll besetzter bus
und ein golf, staubgefärbt
quittieren es mit üblichem hupen

frauen mit kopftüchern
überqueren die strasse
neben schwarzhaarigen
mädchen mit air pods im ohr

jerusalem am sonntag
ein normaler werktag
für muslime und juden
für abrahams kinder
für unsere geschwister
gotteskinder wie wir

an, in ihnen tanzen und feiern die Menschen nach uralten Rhythmen und Melodien und wechseln die Tonart, wenn sie wieder jemand in sein Grab begleiten müssen, hinaus vor die Tore der Stadt. Befreundete Juden und Muslime rauchen Argileh (Shisha) zusammen wie ihre Väter und Mütter, eine muslimische Familie bewahrt in langer Tradition die Schlüssel zur christlichen Grabeskirche und öffnet und schließt sie täglich. Und dann wieder werden Messer gezückt und Angreifer erschossen.... Heilig-Unheilige Stadt Jerusalem.

Bisweilen erteilt sie ihren Bewohnern eine Lektion in den kleinen Geschichten des Alltags, von denen keine Zeitung berichtet. Zum Beispiel diese – ein in Jerusalem lebender Christ hat sie mir erzählt. Sie klingt wie erfunden, märchenhaft, hat sich aber genauso zugetragen. Ein palästinensischer Taxifahrer hält mit seinem Taxi am Straßenrand. Er steigt aus, öffnet den Kofferraum, holt seinen Gebetsteppich – er ist Muslim – breitet ihn neben seinem Wagen aus und beginnt sein Gebet. Dann beginnt es zu regnen. Ein orthodoxer Jude, in seiner schwarzen Tracht, eilt vorbei, mit einem Regenschirm. Dann stoppt er, sieht den Betenden, dreht sich um, geht zu ihm und hält seinen Regenschirm über ihn. Solange bis der sein Gebet beendet hat. Dann umarmen sich beide kurz und wortlos und gehen ihrer Wege. Ein bewegendes Bild für den Respekt, den Menschen unterschiedlicher Religionen füreinander haben können. Verbunden als Glaubende auf verschiedenen Wegen hin zu dem *„einen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit."*

Stephan Wahl

Der Priester Stephan Wahl, geb. 1960, war elf Jahre lang Sprecher der ARD-Sendung *„Das Wort zum Sonntag"* und von 2003-2012 Direktor des Bereichs „Kommunikation und Medien" im Bischöflichen Generalvikariat Trier. 2006 wurde er von Papst Benedikt XVI. zum Monsignore ernannt. Er ist Autor zahlreicher Bücher und lebt seit 2018 in Jerusalem.

Die hier abgedruckten Gedichte (zwei im Beitrag, eines auf der Rückseite) sind seinem in diesem Jahr erschienenen Gedichtband *...träume ich von Flügeln, Jerusalemer Gedichte* (Echter Verlag 2021) entnommen. Der Erlös aus diesem Buch geht zu 100% an die *Dt. Behinderten-Nothilfe.e.V.*, die sich u.a. in Israel um junge behinderte Palästinenser kümmert.

HOPE network

Miteinander statt gegeneinander

Als ich 1998 nach Brüssel kam, war ich begeistert von den vielen unterschiedlichen Kulturen und Religionen und von Menschen, die hier respektvoll (zumindest kam es mir so vor) und tolerant zusammenleben. Über die Jahre ist diese anfängliche Leichtigkeit des Zusammenlebens leider etwas ins Schwanken geraten, auch und besonders unter den Religionen. Öffentlich bekannt wurden Übergriffe auf jüdische Einrichtungen und Bürger, was mich als Deutsche schwer getroffen hat. 2016 waren die Attentate von Brüssel, wonach die Menschen zunächst eng zusammenstanden, dann aber jeder Moslem gleich zum Terroristen deklariert wurde. Vorbei das schöne Miteinander. Auch die katholische Kirche machte mit zahlreichen Missbrauchsvorwürfen Negativschlagzeilen. Und ich verzweifelt und traurig mittendrin.

Aber nicht nur mir ging es so, Gläubige anderer Religionen haben das ähnlich empfunden. Wir haben uns getroffen, und dann war vieles Fügung. Am 7. Mai 2019 organisierten wir zusammen mit Gläubigen anderer Religionen das erste Friedensgebet auf dem Rond-Point Schuman. Der *People's Prayer for Peace* war geboren. Es war wunderschön zu erfahren, dass das Versammeln an einem zentralen Platz, das gemeinsame Gebet (egal in welcher religiösen Tradition) und der gegenseitige Respekt für viele Menschen eben doch sehr wichtig ist.

Meine Mitstreiterin von Anfang an war *Rozemarijn Vanwijnsberghe* von der NGO INtouch, Flämin und bestens vernetzt im belgischen Religionsdickicht. Sie hatte sich schon jahrelang für den interreligiösen Dialog eingesetzt. Sie initiierte mit anderen die Gründung des interreligiösen Netzwerks *HOPE* und fragte mich, ob ich als Vertreterin des *People's Prayer for Peace* dabei sein wolle, zusammen mit Moslems, Juden, Buddhisten und anderen katholischen und protestantischen Christen.

Gestartet wurde *HOPE* im Januar 2020 mit einer Filmvorführung und Diskussion im EU-Parlament, es folgte eine Wanderausstellung zu *„Seeds of Hope"* in der Chapelle de l'Europe. Hinzu kamen interreligiöse Meditationen, das Lesen und Interpretieren von philosophischen Texten in unterschiedlichen Religionen, zahlreiche Treffen und natürlich auch die Beteiligung an Konferenzen, um das Netzwerk HOPE bekannter zu machen. Wir versuchen, Brücken zu bauen, den anderen zu verstehen, und so sind auch wunderbare Freundschaften entstanden. Das gibt mir Hoffnung.

Bettina Appel

Engel der Kulturen

Symbole der drei Buchreligionen

Symbole sind wahrnehmbare Zeichen bzw. Sinnbilder, die für etwas nicht Wahrnehmbares beispielsweise Geglaubtes oder Gedachtes stehen.

Das zentrale Symbol im **Christentum** ist, wie wir alle wissen, das **Kreuz**, das an die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus Christus erinnert und dadurch die zentrale Botschaft des christlichen Glaubens symbolisiert: den Sieg über den Tod und das „ewige Leben" im Jenseits. Die waagerechte Linie des Kreuzes steht für die Menschlichkeit bzw. das Irdische, die senkrechte Linie stellt das Göttliche dar.

Das bekannteste Symbol des **Judentums** ist der **Davidstern**, dessen zwei miteinander verbundenen Dreiecke die Verbundenheit der Juden mit Gott symbolisieren. Das obere Dreieck steht für Gott, seine drei Ecken erinnern an seine Schöpfung, Offenbarung und an seine Erlösung. Das untere Dreieck steht für die Menschen, und seine drei Ecken stehen für die Vergangenheit des Menschen, in der die Schöpfung stattfand, für die Gegenwart des Menschen, in der sich Gott ihm immer wieder zeigt und für die Zukunft des Menschen, die ihn von seiner eigenen Schuld und allem Bösen erlöst.

Und im **Islam** ist die **Mondsichel** das bedeutendste religiöse Symbol. Die Mondsichel weist auf den Neumond hin, der den Muslimen den Beginn und das Ende der Fastenzeit im Monat Ramadan und ebenfalls den Beginn und das Ende des Pilgermonats Hadsch zeigt. Die Muslime leben demnach ihre Religion nach dem Mondkalender.

Engel der Kulturen

Genau diese drei Symbole vereinen die Künstler *Gregor Merten* und *Carmen Dietrich* aus Burscheid in ihrem Kunstprojekt „Engel der Kulturen". Sie wollen damit den interkulturellen und interreligiösen Dialog unterstützen und fördern, der das friedliche Zusammenleben, das gemeinschaftliche Agieren, aber auch den Erfahrungsaustausch und das Verständnis für die jeweilige Spiritualität zum Ziel hat. Diese Aktion ist inzwischen zu einer Art Lebensaufgabe und Zentrum ihrer künstlerischen Aktivitäten geworden.

Im Engel der Kulturen stehen die Symbole der drei abrahamitischen Weltreligionen stellvertretend für alle Kulturen und Religionen. Sie tauchen nur halb aus dem umgebenden Ring auf, die komplette Form wird erst durch die innere Wahrnehmung des Betrachters sichtbar. Auch die in den Zeichen erkennbaren geometrischen Grundformen Dreieck, Quadrat und Kreis versinnbildlichen die Vielfalt aller kulturellen Erscheinungsformen.

In der Broschüre über die Erklärung ihres Projektes schreiben die zwei Künstler: *„In einem intensiven Findungsprozess haben wir die Symbole der drei abrahamischen Religionen – den Halbmond, den Stern und das Kreuz – in variierter Weise zueinander in Beziehung gesetzt, bis die nun vorliegende Form entwickelt war, in der sie sich in ausgewogener Relation auf einer runden Fläche gruppieren.*

In dieser kreisförmigen Anordnung wird deutlich: Keine Gruppe kann herausgelöst werden, ohne dass erkennbar alle anderen mit beschädigt werden.

Wir leben in einer Welt.

Wir lassen einander zu und geben uns gegenseitig Raum zur Entfaltung.

Mitmenschlichkeit und Achtung vor der Schöpfung prägen die von allen gebildete Mitte.

Wir sind einander verbunden und werden nur gemeinsam und friedlich die Zukunft gestalten können.

Überraschenderweise visualisiert diese Formation die Gestalt eines Engels oder auch der Friedenstaube. In der Überlieferung aller drei Weltreligionen kommen Engel ungefragt und gelten als Beschützer und Botschafter. Aus diesem Grund erscheint der Engel uns in diesem Zusammenhang als passend und damit willkommen, und wir nennen das Zeichen Engel der Kulturen."

Die Künstler möchten mit ihrem Projekt zu einem gelingenden Zusammenleben der Angehörigen verschiedener Kulturen und Religionen beitragen. Sie erläutern ihr Projekt weiter: *„In unserer globalisierten Welt ist ein friedliches und respektvolles Miteinander der Menschen bei aller Unterschiedlichkeit von Herkunft, Kultur und Weltanschauung Grundlage für eine lebenswerte Zukunft. Dies wird erst durch gegenseitiges Kennenlernen und intensiven Austausch möglich. Unser Kunstprojekt Engel der Kulturen fördert seit 2008 durch Aktionen im öffentlichen Raum die interkulturelle/ interreligiöse Begegnung und erweitert den von verschiedenen Gruppen der Gesellschaft geführten Dialog um eine sinnlich erlebbare Komponente. In diese Performances werden BürgerInnen, VertreterInnen der Öffentlichkeit und der verschiedenen Religionsgemeinschaften sowie besonders auch junge Menschen eingebunden. Durch kollektives Handeln entsteht so nach und nach eine soziale Plastik, die durch die Verknüpfung verschiedenster Städte und Länder erkennbar und bleibend den Wunsch der Mehrheitsgesellschaft nach einem Zusammenleben in versöhnter Verschiedenheit zum Ausdruck bringt und verankert.*

Bei den Kunstaktionen und deren Vorbereitung an den jeweiligen Stationen kommt es zu regem Austausch und zur Klärung unterschiedlicher Positionen zwischen Angehörigen verschiedener Religionen und kultureller Prägung. Dieser Dialog manifestiert sich am Tag der eigentlichen Kunstaktion und wird im Nachhinein fortgeführt. In beteiligten Schulen wird durch inhaltliche und kreative Beschäftigung mit dem Symbol das Projekt und dessen Intention im Unterricht verstetigt. An den […] Aktionen beteiligen sich Städte in Deutschland und im europäischen Ausland, – auf unserem Weg zu den Kulturhauptstädten Europas im Jahr 2010 schwerpunktmäßig osteuropäische Städte – und setzen durch gemeinschaftliches Handeln ein klares Zeichen für Frieden und Versöhnung. Das Kunstprojekt tritt spaltenden Tendenzen in der formalen Logik des Bildes entgegen." Da aus dem Kreis keine Gruppe ohne Beeinträchtigung der anderen herausgelöst werden kann, steht der Engel der Kulturen immer auch als klares Statement gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Islamophobie, Fundamentalismus und die damit einhergehende Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen.

Bleibendes Zeichen, die Bodenintarsie ...

Im Rahmen des Projektes wird eine dauerhafte Bodenintarsie in den

teilnehmenden Städten an markanten Plätzen, – auf öffentlichen Plätzen, vor Gotteshäusern der verschiedenen Glaubensrichtung, an Schulen oder auch Institutionen –, in den Boden gelassen, dies in Form des Rings aus Stahl, blau eingefärbtem Spezialbeton und einem Rahmen aus Aluminium. Begleitet wird diese Aktion durch interkulturelle Feste im Beisein von VertreterInnen der jeweiligen Stadt, der Religionsgemeinschaften und Schulen sowie BürgerInnen.

Die allererste Bodenintarsie des Engels der Kulturen wurde am 17.9.2008 im Hildegard-von-Bingen-Gymnasium in Köln zum 50. Jubiläum der Schule im Rahmen der Feierlichkeiten als neue Grundsteinlegung verlegt. Dabei wurde zusammen mit den Schülern das Zeichen für die Weiterreichung an die nächste Stadt ausgebrannt.

...eingebettet in eine Kunstaktion

Inzwischen findet man die Bodenintarsie in weit über 100 Städten in Deutschland und Europa, von Papenburg, Hamburg über Köln, Düsseldorf bis Freiburg, von Worms bis Coburg und Passau sowie auch in **Brüssel**, wo sie am 19. Juni 2012 auf Einladung von *Herbert Reul, MdEP,* vor der Chapelle pour l'Europe verlegt wurde. Im Anschluss daran empfing der damalige EU-Parlamentspräsident *Martin Schulz* die Künstler, mehrere Hundert an der Aktion beteiligte Schülerinnen und Schüler und viele weitere am Projekt Interessierte. Eine rollende Skulptur des Engels der Kulturen wurde von den Beteiligten mit Begeisterung durch den angrenzenden Park zum Vorplatz des Parlaments bewegt. Diese überall eingesetzte Skulptur, ein Stahlhohlkörper mit einem Durchmesser von 1,50 Meter, wird mit allen Beteiligten

Der Engel der Kulturen in Brüssel © Carmen Dietrich & Gregor Merten

stets zu bedeutenden Plätzen gerollt, wo jeweils ein Sandabdruck erzeugt wird. Die Vertreter der Religionen, Schulen und Öffentlichkeit bringen dadurch ihre Bereitschaft zu Zusammenarbeit und Austausch zum Ausdruck.

„Der Engel der Kulturen ist ein Symbol für die europäische Idee, wie es kein besseres geben könnte. Die Skulptur transportiert die Aussage von Respekt und Humanität. … Besser kann man kaum darstellen, wie die Menschen trotz unterschiedlicher Religionen und kultureller Prägungen miteinander verbunden sind.", so Martin Schulz in seiner engagierten Rede zur Notwendigkeit des Zusammenhalts in Europa über politische und kulturelle Grenzen hinaus.

Und er legte im Anschluss selbst Hand an bei der Herstellung des Zeichens für die nächste Station und löste mit Einsatz eines Schneidbrenners die innere Figur des Engels aus dem Ring. Das dabei entstehende ringförmige Stahlelement wird im Künstleratelier für die nächste Installation, d.h. für den nächsten Ort fertiggestellt, indem die Mitte mit blau eingefärbtem Spezialbeton ausgegossen und mit einem quadratischen Rahmen aus Aluminium versehen wird, der dazu dient, die Intarsie gegen den jeweiligen Untergrund abzusetzen. So setzt sich dieses Symbol des interkulturellen Austauschs auch materiell zu einem Dreiklang zusammen. Da in jeder Stadt bereits die Intarsie für die folgende Stadt vorbereitet wird, kommt es zu einem miteinander verbundenen Weiterreichungsprozess.

Eine Säule für Jerusalem

Die beim Ausbrennen des Zeichens jeweils entstehenden inneren Formen des Engels werden an ihrem Rand mit Ort und Datum der Aktion versehen und aufeinander geschichtet. Sie bilden so eine mit jeder Bodenintarsie weiter wachsende Säule (s. Bild rechts). Diese soll in Jerusalem im Herzen der Altstadt zur Aufstellung kommen – genau dort, wo sich jüdisches, armenisches, christliches und muslimisches Viertel begegnen. Mit dieser Säule soll dokumentiert werden, wie viele Menschen in Europa, aber auch darüber hinaus, den Willen bekunden, Verschiedenheit überall auf der Welt in friedlicher Koexistenz zu leben und an der Seite aller Menschen in Jerusalem und im Nahen Osten stehen. Sie soll als Skulptur der Solidarität für diese konfliktreiche Region des Nahen Osten den Impuls geben, nicht nachzulassen im Bemühen um einen gerechten Frieden.

Eine Säule für Jerusalem © Carmen Dietrich & Gregor Merten

So ist der Engel der Kulturen selbst zum Symbol geworden, nämlich zu einem länderübergreifenden Symbol für das friedliche und respektvolle Miteinander der verschiedenen Kulturen und Religionen.

Birgitta Pabsch

Zum Weiterlesen:
https://www.engel-der-kulturen.de/

House of One

Der Grundstein ist gelegt: In Berlin bauen Christen, Juden und Muslime seit Mai diesen Jahres ein gemeinsames Gotteshaus, das House of One. In jeder der drei abrahamitischen Religionen glaubt man an **einen** Gott – auf recht verschiedene Weise. Da diese Unterschiede im gemeinsamen Sakralbau nicht zu Beliebigkeit führen sollen, besteht das House of One aus einer Kirche, einer Synagoge und einer Moschee mit einem Raum der Begegnung in der Mitte. Das Haus ermöglicht es gleichermaßen, in der eigenen Tradition zu beten sowie einander zu begegnen, das Verbindende zu suchen und voneinander zu lernen.

Die Idee für das House of One kam bereits 2007 auf, als bei archäologischen Grabungen die Fundamente von fünf Petrikirchen entdeckt wurden, die bis ins 13. Jh. zurückreichen. Über diesen wird sich demnächst ein streng gegliederter, schnörkelloser Kubus erheben – ein moderner und doch geheimnisvoller Sakralbau, bei dem von außen nicht erkennbar ist, in welchem Teil sich Kirche, Synagoge oder Moschee befinden.

Die Initiatoren, die evangelische Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien, die Jüdische Gemeinde zu Berlin im Verbund mit dem Rabbinerseminar Abraham-Geiger-Kolleg und die muslimische Dialoginitiative Forum Dialog e.V. haben ihre Zusammenarbeit im House of One in einer Charta geregelt. Sie verpflichteten sich zu einer Kultur der Gewaltlosigkeit sowie zu gegenseitigem Respekt und Verzicht auf missionarisches Handeln und setzen damit ein Zeichen für ein Zusammenleben in Frieden in ihrer Stadt.

Mehr zum House of One unter https://house-of-one.org.

Annick Dohet-Gremminger

Bilder: Außenansicht des House of One (links), gemeinsamer Begegungsraum (oben) sowie Stadtloggia (unten) © Davide Abbonacci (die beiden erstgenannten Bilder) sowie Architekurbüro Kuehn Malvezzi (letztgenanntes Bild)

Do, 02.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 55)

2. Adventssonntag – C

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 04.12.	18.30 Uhr	Vorabendmesse, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola
So, 05.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet von BoN
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet von BoN
Di, 07.12.	19.30 Uhr	Abendandacht
Do, 09.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 55)
	15.00 Uhr	Adventsandacht des Seniorenkreises (s. S. 58)

3. Adventssonntag – C

Kollekte für Vivre ensemble et Pastorale des Migrants

Sa, 11.12.	18.30 Uhr	Vorabendgottesdienst mit Taizé-Liedern
So, 12.12.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do, 16.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 55)

4. Adventssonntag – C

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 18.12.	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So, 19.12.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier
Do, 23.12.	07.00 Uhr	Rorate (s. S. 55)
	19.00 Uhr	Ökum. Jugendgottesdienst in St. Paulus (s. S. 40)

Heilig Abend

Kollekte für Adveniat

Fr, 24.12.	14.00 Uhr	Krippenfeier für Familien mit anschließender Eucharistiefeier in der Dominikanerkirche (s. S. 40)
	17.00 Uhr	Eucharistiefeier zum Heiligen Abend in der Dominikanerkirche (s. S. 40)
	23.00 Uhr	Christmette in St. Paulus (nur mit Covid Safe Pass)

Erster Weihnachtstag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 25.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Zweiter Weihnachtstag

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So, 26.12.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Beichtgelegenheiten – auch für Kinder – nach Vereinbarung. Bitte setzen Sie sich hierfür direkt mit Pfr. Severin in Verbindung!

Silvester

Kollekte für Infirmiers de Rue

Fr, 31.12.	17.00 Uhr	Ökum. Gottesdienst zum Jahresschluss in St. Paulus

2. Sonntag nach Weihnachten – C

Kollekte für Jeunes Eglises d´Afrique

So, 02.01.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Taufe des Herrn – C

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 08.01.	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So, 09.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier, mitgestaltet v. ökum. Posaunenchor
Di, 11.01.	19.30 Uhr	Abendandacht

2. Sonntag im Jahreskreis – C

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 15.01.	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So, 16.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Aussendung der Sternsinger (s. S. 59)
Do, 20.01.	07.30 Uhr	Morgenlob
	19.30 Uhr	Ökum. Abendgebet der Gebetswoche zur Einheit d. Christen Kirche Holy Trinity (Rue Cap. Crespel 29)

3. Sonntag im Jahreskreis – C

Kollekte für den Fonds des Animateurs Pastoraux

Sa, 22.01.	18.30 Uhr	Vorabendmesse, mitgestaltet von der Gregorianik-Schola
So, 23.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Darstellung des Herrn – C

Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Sa, 29.01	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So, 30.01.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Vorstellung der Eko- Kinder I
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Vorstellung der Eko- Kinder II
Di, 01.02.	19.30 Uhr	Abendandacht

Die maximale Anzahl der Gottesdienstbesucher ist bis auf weiteres beschränkt, für eine Teilnahme an einem Gottesdienst an den Wochenenden und Feiertagen ist eine Anmeldung über unsere Webseite www.sanktpaulus.eu erforderlich.

Ökumenischer Jugendgottesdienst zum **Heilig Abend**

Am Donnerstag, den **23. Dezember 2021** um **19.00 Uhr** in St. Paulus

Heilig Abend – 24. Dezember

14.00 Uhr Krippenfeier für Familien mit Eucharistiefeier
in der Dominikanerkirche, Av. de la Renaissance 40, 1000 BXL. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher ist auf 200 Personen (Kinder unter 12 J. ausgenommen) begrenzt, eine Anmeldung über www.sanktpaulus.eu ist erforderlich.

17.00 Uhr Eucharistiefeier zum Heiligen Abend
in der Dominikanerkirche, Av. de la Renaissance 40, 1000 BXL.
Die Anzahl der Gottesdienstbesucher ist auf 200 Personen (Kinder unter 12 J. ausgenommen) begrenzt, eine Anmeldung über www.sanktpaulus.eu ist erforderlich.

23.00 Uhr Christmette in St. Paulus
nur mit Covid Safe Pass

Erster Weihnachtstag – 25. Dezember
10.30 Uhr Eucharistiefeier in St. Paulus

Zweiter Weihnachtstag – 26. Dezember
10.30 Uhr Eucharistiefeier in St. Paulus

EASY-SING

in der Emmausgemeinde
für Jugendliche von 13-19 J.

Termine:
Di, 07.12.21
Di, 14.12.21
Di, 21.12.21
Di, 11.01.22
Di, 18.01.22
Di, 25.01.22
jeweils 18.00-19.30 Uhr

Anmeldung und Infos bei
Simone Lünenbürger
Luenenbuerger@redeker.de

Ministranten aufgepasst!

Es gibt wieder ein Miniwochenende, und zwar vom 11.-13. Februar 2022 im Haus Hananbos in Dworp. Weitere Informationen folgen.

FIRMUNG 2022

Für Jugendliche, die aktuell die S6 bzw. 11. Klasse besuchen: Die Firmung 2022 findet am **8. Oktober 2022** statt, die Vorbereitungswoche im Kloster Königsmünster vom **29. August bis zum 2. September ´22**. Weitere Infos folgen.

• SoLa 2022 • SoLa 2022 • SoLa 2022 • SoLa 2022 •

Zum Vormerken: Das SoLa 2022 findet vom **17.-23. Juli 2022** statt. Alle weiteren Infos im nächsten Rundbrief!

Am Sonntag, den 27. März findet in St. Paulus wieder ein Konzert mit der Capella Bruxellensis statt. Mehr dazu im nächsten Rundbrief.

Bibel im Gespräch

Mit den Jenseitsvorstellungen im Alten Testament und seinem Umfeld beschäftigen wir uns im Rahmen von

am 8. Dezember um 20.00 Uhr in der Emmausgemeinde.
Herzlich willkommen!

Das Sekretariat ist während der Weihnachtsferien vom **24.12.21 bis 7.1.22** geschlossen.

Machen wir uns auf den Weg…

Einladung zur Teilnahme am Synodalen Prozess

Am Sonntag, den 17. Oktober 2021 hat Papst Franziskus in Rom den zweijährigen *Synodalen Prozess* eröffnet, der auf die im Herbst 2023 in Rom stattfindende 16. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode *Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Mission* hinführen soll. Zwei Dinge sind dabei besonders auffällig: einerseits das Thema der Synode selbst – nämlich das Selbstverständnis der Kirche als synodale Kirche – und andererseits die Vorgangsweise: Die Vorbereitung der Synode soll selbst synodalen Charakter haben und möglichst viele Menschen mit einbeziehen. Wie in den protestantischen und den orthodoxen Kirchen beginnt der synodale Prozess von unten, vor Ort, bei den Pfarrgemeinden. Die diözesane Ebene und die der Bischofskonferenz münden dann in eine Kontinentalberatung der Bischofskonferenzen und schließlich, im Oktober 2023, in die Bischofssynode selbst.

Diese Vorgangsweise birgt sowohl eine Chance wie auch eine Gefahr: Auf dem Weg zur Synode wird uns deutlich werden, wie vielfältig und unterschiedlich in der katholischen Kirche gedacht und gelebt wird – die oft beschworene Einheit ist eben pluriform und keine Uniformität, die so manche gerne hätten. Das führt oft vorschnell zu Etikettierungen aller Art, die ein echtes Zuhören und ein echtes Gespräch oft unmöglich machen. *„Wir wissen doch, was der andere meint und wo er steht, wollen wir uns mit ihm, mit ihr gemeinsam auf den Weg machen?“*

Gerade das aber ist die Absicht von Papst Franziskus: Dass wir uns trotz unserer Unterschiede gemeinsam auf den Weg machen, miteinander teilen und dabei einander zuhören, was uns selbst Kirche-Sein bedeutet und wie wir Kirche-Sein in unserer Gesellschaft und Welt erfahren und leben. Nachfragen sind erwünscht und erlaubt. Erst dann sollten wir beginnen zu werten und zu urteilen, um schließlich, in einem dritten Schritt, unsere Vorstellung, unser Bild von Kirche zu entwerfen und wieder miteinander zu teilen.

Das mag manchen, durch negative Erfahrungen mit ähnlichen Prozessen in Deutschland oder Österreich müde geworden, als zu mühselig und zu zeitaufwändig erscheinen. *„Was bringt es denn und was verändert es denn?“*

Trotzdem lädt uns unser Bischof ein, diesen Weg der drei Schritte als Gemeinde hier in Brüssel mit der konkreten Kirche vor Ort mit ihm mitzugehen und dabei unsere Erfahrungen, unsere Fragen, unsere Freude und unsere Hoffnung (*Gaudium et spes 1*) auszusprechen, zu sammeln und in den diözesanen Prozess einzubringen.

Wir möchten als Deutschsprachige Gemeinde Sankt Paulus seine Einladung annehmen. Daher laden wir selbst an zwei Samstagnachmittagen, am **20. November** und am **11. Dezember, von jeweils 15.30-18.00 Uhr**, alle Mitglieder unserer Gemeinde, ob jung oder alt, ganz herzlich ein, sich am Gespräch über den Synodalen Prozess zu beteiligen. Um das Gespräch entsprechend vorbereiten zu können, bitten wir um Anmeldung im Gemeindesekretariat (✉ sekretariat@sankt-paulus.eu).

Michael Kuhn

Willkommen, Johanna!

© privat

Liebe Gemeinde St. Paulus,

da es doch recht spontan zu einem Wechsel kam, und ich anstelle von Howard im Oktober die ADiA- Stelle begonnen habe, würde ich mich hier gerne kurz vorstellen:

Mein Name ist Johanna, ich bin 23 Jahre alt und in Freiburg und anschließend in Wien aufgewachsen. Dort habe ich auch Architektur studiert und im letzten Jahr ein Praktikum in einem Hamburger Architekturbüro absolviert. Eigentlich sollte es nach dem Sommer direkt mit dem Master in Münster weitergehen. Doch habe ich mich kurzfristig dazu entschieden, eine Auszeit zu nehmen, um mich intensiver mit dem Glauben zu beschäftigen, aber auch, um Französisch zu lernen…

Durch Zufall bin ich auf die Stelle in Brüssel aufmerksam geworden und freue mich daher umso mehr, dass mein Start hier so schnell und unkompliziert geklappt hat. Gespannt blicke ich auf das kommende Jahr, auf neue Begegnungen sowie Erfahrungen und hoffe auf eine schöne gemeinsame Zeit in der Paulus-Gemeinde!

Johanna

Liebe Johanna,

gerade als wir uns darauf vorbereitet hatten, in diesem Jahr ohne ADIA auskommen zu müssen, fielst Du sozusagen vom Himmel und standest kurzfristig zur Verfügung. Streicht man das „Ver“ im Wort „Verfügung“, kommt man auf Fügung – und so empfinde ich das auch.

Denn Deine Bewerbung kam nicht nur zeitlich genau richtig, sondern mit Deiner Art und Deiner Persönlichkeit passt Du sehr gut in unsere Gemeinde: Du bist in einer katholischen Familie groß geworden, der Glaube ist für Dich von Bedeutung, bist an politischen und gesellschaftlichen Fragen interessiert, hast mit einem Architekturstudium im Rücken ein gutes Fundament, in dieser Stadt für Dich spannende Dinge zu entdecken, und scheinst einfach ein guter Mensch zu sein. Dazu werden sich alle Österreicher in St. Paulus besonders freuen, weil Du einen Großteil Deines Lebens nicht in Deutschland, sondern in Wien verbracht hast. Tolle Voraussetzungen für eine schöne Zeit in St. Paulus. Ganz herzlich willkommen!

Wolfgang Severin

Neues Logo für St. Paulus

Schon vor längerer Zeit hatte sich der Gemeinderat mit der Idee befasst, ein neues Logo für St. Paulus zu entwerfen. Das alte hat sich zwar inzwischen in allen Köpfen verankert, aber im Laufe der Jahre als nicht überall gut verwendbar entpuppt. So ist z.B. die Form der langgezogenen Ellipse als auch die Schwarz-Weiß-Farbgestaltung für einige Anwendungen wie Flyer oder auch als Aufkleber auf unserem Gemeindewagen hinderlich.

So haben wir uns durchgerungen, etwas Neues zu suchen und sind dabei mit Hilfe unseres Gemeindemitgliedes Bettina Appel fündig geworden. Beruflich viel damit befasst, hatte sie im Gemeinderat darüber referiert, was ein zeitgemäßes Logo leisten sollte. Dabei wies sie uns auf fünf entscheidende Eigenschaften hin:

Authentizität: was bedeutet, dass das Logo zu uns passen muss, glaubwürdig sein soll und unsere Zielgruppe ansprechen muss

Wiedererkennungswert: dies meint, dass es einfach, originell und vor allem in vielen Medien einsetzbar sein muss

Reduktion aufs Wesentliche: es ist ein Erfahrungswert, dass sich einfache Formen einfacher einprägen

Nachhaltigkeit: dies bedeutet im Zusammenhang mit einem Logo, dass es auch in fünf Jahren noch zum Träger passen sollte

Qualität: die Umsetzung sollte in einem Format erfolgen, dass technisch auf dem neuesten Stand ist und auch deswegen vielfältig einsetzbar ist

Manche dieser Eigenschaften treffen zwar noch auf das alte Logo zu, aber nicht alle, so dass der Gemeinderat sich entschlossen hat, ein neues in Auftrag zu geben. Dieses möchten wir Ihnen hiermit heute vorstellen:

St. Paulus

Das Rund des Logos gibt die Form unseres Kirchraums wieder, das Kreuz weist auf unseren Glauben hin; es ist leicht erkennbar, passt technisch sehr gut zu den verschiedenen Medien, in denen es zum Einsatz kommen kann, und verfügt über die Möglichkeit, mit verschiedenen Farben auf einzelne Untergruppen von St. Paulus hinzuweisen. Damit spiegelt es auch die Vielfalt und Buntheit unserer Gemeinde unter der Einheit unseres Glaubens wider. Es wird ab sofort im Einsatz sein. Halten Sie einmal die Augen auf. Bald wird es Ihnen an vielen Stellen begegnen. Ein Dank an dieser Stelle an Elena Weigl, die das alte Logo vor vielen Jahren entworfen hatte, und ein Dank an Bettina Appel, die mit viel Fachwissen und zeitlichem Einsatz das Projekt verfolgt hat.

Wolfgang Severin

Ein wunderbarer Nachmittag!

Am 16. September besuchte der Seniorenkreis von St. Paulus die Kathedrale St. Michael und St. Gudula, geführt von Lou Petermanns. Unter seiner passionierten und fachmännischen Leitung entdeckten wir dieses außergewöhnliche Monument mit Begeisterung. Nach einer gründlichen Sanierung Ende des vorigen Jahrhunderts strahlt es wieder in voller Pracht. Fast 300 Jahre dauerte der Bau im gothischen Brabantstil, auf einem früheren romanischen Bau fußend, dessen Fundamente während der Restaurierungsarbeiten wieder entdeckt und zugänglich gemacht wurden. Reste von zwei gigantischen Säulen sind noch zu sehen. Prächtige Glasfenster, zwölf riesige Apostel, eine barocke Kanzel (ursprünglich aus der Jesuitenkirche in Löwen) und Malereien erzählen die Geschichte unseres christlichen Glaubens. Dieser Besuch war ein Erlebnis und wurde nachher mit einem netten Drink im Mokafe (in der Galerie St. Hubert) abgerundet. Ein rundum wunderbarer Nachmittag. Ein herzliches Dankeschön an unsere vier Organisatorinnen!

Catherine Bony-Brandt

Bilder © Catherine Bony-Brandt

Spendenlauf 2021 – Was für ein Erlebnis!

Am Samstag, den 18. September, haben 35 Läuferinnen und Läufer im Alter von 5 bis 55 Jahren insgesamt 10.000 Euro „erlaufen“. Bei spätsommerlichen Temperaturen gaben die Läufer 30 Minuten lang im Woluwe-Park ihr Bestes, um 17 Waisenkindern auf den Philippinen zu helfen. Amina – eine Frau auf den Philippinen, die seit dem Taifun 2013 Waisenkinder aufnimmt und sich um sie kümmert – konnte ihren Beruf aufgrund der Pandemie nicht ausüben. Doch dank der Spenden kann sie die 17 Kinder endlich wieder versorgen. Als eine gelaufene Runde galt eine Strecke von 660 Metern. Viele von uns liefen anfangs etwas zu schnell los, mussten dann etwas Tempo rausnehmen. Andere wiederum hatten sich die Kraft für die letzten Runden aufgespart, um am Ende noch einmal richtig durchzustarten. Wie auch immer die Strategie: alle waren am Ende ziemlich erschöpft – und mächtig stolz auf das tolle Ergebnis.

Allen Sponsoren sei noch einmal – auch im Namen von Amina – herzlich gedankt!

Marta Steinhögl, Anna Wynands & Anna Baier

Bilder © Bettina Appel

Grüße aus Mindanao, Philippinen

© privat

Mir kommen die Tränen, wenn ich mir die Bilder vom Spendenlauf 2021 anschaue, und ich bin so erstaunt. Worte reichen nicht aus, um zu beschreiben, wie dankbar ich für diesen Lauf bin und dafür, mich und meine Arbeit zu unterstützen. Ich möchte mich aus tiefstem Herzen bedanken bei den Organisatoren und Läufern des Spendenlaufs, bei Pfarrer Severin und den Gemeindemitgliedern von Sankt Paulus – für all ihre Gebete und ihre Unterstützung bei der Arbeit, die ich mache. Die Unterstützung, die Sie mir geben, hilft nicht nur den Kindern in meiner Obhut, sondern auch den Ärmsten der Armen in meiner Gemeinde, den von verschiedenen Katastrophen (Taifun, Erdbeben und Krieg) Betroffenen, den Gefangenen und den Ausgegrenzten in unserer Gesellschaft.

Ich nutze diese Gelegenheit auch, um Sie auf den neuesten Stand der Entwicklungen hier zu bringen. Den Kindern und mir geht es gut. Wir sind immer noch alle im Lockdown, und nur einer aus dem Haushalt darf das Haus verlassen, um einkaufen zu gehen. Manchmal kommt es hier zu Panikkäufen bei Lebensmitteln, Medizin und Behältern mit Sauerstoff. Bislang bin nur ich geimpft, wir warten immer noch auf einen Impftermin aus dem Gesundheitsministerium für alle Kinder. Was die Schule anbelangt: Die Kinder arbeiten in sogenannten Modularen-Klassen, was bedeutet, sie arbeiten von zu Hause, bekommen Aufgaben und erledigen diese bis zu einem bestimmten Zeitpunkt. Manchmal streikt die Technik und dann kommt hier Hektik auf. Alle Kinder wünschen sich sehr, dass sie wieder zurück in die Schule gehen können und das Leben wieder normaler wird. Hoffentlich wird das im nächsten Schuljahr, ab Januar, der Fall sein.

Ich persönlich arbeite weiterhin im Bereich „Gewaltfreie Kommunikation“, gebe Online-Kurse und schreibe meine Erfahrungen in einem Buch nieder. Was das Wetter anbelangt: Hier gab es vor kurzem einen Taifun, und es regnet gerade wieder sehr stark. Wahrscheinlich müssen wir bald wieder das Wasser aus dem Erdgeschoss mit Eimern schöpfen und den zurückgebliebenen Schlamm säubern.

Neben den Kindern in meiner Obhut versuche ich, in unserer Gemeinde auch den Ärmsten der Armen zu helfen. Es bricht mein Herz zu sehen, wie sie um Essen für ihre Kinder bitten oder um einfache Schreibhefte oder Stifte. Ich bin zwar auch in einer sehr schwierigen Situation, möchte aber trotzdem helfen. Ich glaube, dass es uns nicht ärmer macht, wenn wir mit den Ärmsten teilen. Für mich ist das ein Zeichen von Dankbarkeit für Allah. Nochmal ein herzliches Dankeschön für all ihre Unterstützung, das hilft uns sehr! Ich halte Sie gerne auf dem Laufenden.

Herzlich Amina

Ein Tag am Meer – Mini-Ausflug 2021

Bilder © Doris Spickenreuther, Kai Wynands

Das Kantoreiprojekt in Kloster Himmerod

Zur Vorbereitung unseres Projektes *Spuren der Demut* fuhren wir ein Herbstwochenende lang nach Himmerod, um uns in Ruhe auf unsere Aufführung vorbereiten zu können. Inmitten der Eifel im Salmtal gelegen, ist das stattliche Kloster, noch gegründet von Bernhard von Clairvaux (1134), der ideale Rückzugsort für uns Sänger aus der Großstadt. In dieser der Kontemplation geweihten Umgebung gelang es uns, in Gesang und Choreographie dem Grundthema näher zu kommen. Passend zum Thema verführten uns das Essen und die einfache, mönchische Unterbringung nicht zu Höhenflügen. Der Fokus lag ganz und gar auf dem Gesang und dem Einbau in das gestalterische Konzept.

In der vielfachen Variation und Wiederholung entsteht Sicherheit und Gleichklang im Gesang. Psalmensingen (der 23. Psalm: *„Der Herr ist mein Hirte, er führt mich an Wasser des Lebens…“*) und vor allem der wunderschön melodische Gesang komponiert von *Pärt Uusberg* (Muusika) wird uns mehr und mehr vertraut. Bewegungs- und Atemübungen unterfüttern die musikalischen Bemühungen. Unser Chef Christoph Schlütter und Katja Müncker aus Berlin geben uns in den zwei Tagen den letzten Schliff.

Wir suchen in allerhand Übungen eine Synchronisation unserer Gruppe. Als wir alle an einem Rettungsseil angehängt diverse Übungen auf dem Rasen vor der Klosterkirche veranstalten, löst das in uns als Kantorei gemischte Gefühle aus, und wir bekommen zudem interessiertes und zum Teil amüsiertes Publikum von den lokalen Kirchgängern. Die anderen Übungen finden innen statt, wo uns großzügige Übungsräume im Refektorium zur Verfügung stehen.

Gruppendynamik entsteht durch gemeinsame Übungen, Spaziergänge in der herrlichen, leider noch vom Hochwasser gezeichneten Umgebung und dem abendlichen gemütlichen Beisammensein. Die ruhige Umgebung, die sternenklaren Nächte und die wunderschöne Natur verwöhnen uns. Das gute Eifelbier und die frischen Forellen (für die Genießer unter uns) tun ihr übriges, dass uns dieses Wochenende noch lange gut in Erinnerung bleiben wird.

Die Aufführungen in Sankt Paulus am 22. Oktober beweisen, dass sich das Üben gelohnt hat. Wir erleben unseren Gesang heute ganz anders und beginnen, uns als einen Klangkörper zu begreifen, in dem wir immer besser aufeinander eingestimmt sind. Denn Chorsingen ist nicht zuletzt eine Übung in Demut – sich einordnen zu können, nicht herausragen zu wollen, sondern sich dem großen Ganzen zu unterwerfen – und die Schönheit und Erhabenheit des Zusammenklangs, den keiner von uns alleine herstellen kann, zu erleben.

Matthias Rollmann

Muusika

by Juhan Liiv (1864-1913)

Somewhere the original harmony must exist,
hidden somewhere in the vast wilds.
In Earth's mighty firmament,
in the far reaches of swirling galaxies,
in sunshine,
in a little flower, in the song of a forest,
in the music of a mother's voice,
or in teardrops –
somewhere, immortality endures,
and the original harmony will be found.
How else could it have formed
in human hearts –
music?

Die Renaissance der Demut. Eloge oder Kritik?

Ein Rückblick auf unsere Ausstellung in St. Paulus

Auf der Suche nach ‚Themen der Zeit' wurde in der Kulturgruppe von Sankt Paulus schon vor einiger Zeit die Idee geboren, sich mit der ‚Demut' zu beschäftigen. Neben den Artikeln des Rundbriefs zum gleichen Thema vom Dezember 2019 sollte die Gemeinde auch durch eine künstlerische Annäherung dazu angeregt werden, sich mit diesem Begriff zu beschäftigen. Nachdem die Ausstellung pandemiebedingt zweimal verschoben werden musste, konnte sie Ende September nun endlich präsentiert werden. Dem Aufruf zur Einreichung von entsprechenden Werken waren 14 Künstlerinnen und Künstler verschiedener Nationalitäten (darunter auch Mitglieder beider Gemeinden) gefolgt, die durch vielfältige Kunstrichtungen ihre Sicht auf die Demut darlegten. So konnten schließlich in den Räumen von Sankt Paulus neben Photographien, Skulpturen, Malereien und Zeichnungen auch Texte und Videoinstallationen vorgestellt werden.

In einem mit viel ‚Herzblut' entwickelten Ausstellungsplan hatte Antje Haag, die Kuratorin, die einzelnen Werke so zusammengestellt, dass die sehr unterschiedlichen Darstellungen auch aufgrund ihrer Platzierung und im Zusammenspiel ihre Wirkung entfalten konnten.

Die Vernissage am 30. September, an der auch einige der ausstellenden Künstler teilnahmen, war mit etwa 100 Gästen erfreulich gut besucht. Bei der anschließenden Performance im abgedunkelten Kirchenraum ließ ein Butoh-Tänzer, begleitet von einem Kontrabassisten und einem Sprecher, die Zuschauer an seiner ausdrucksstarken Interpretation zum Thema teilhaben (s. u.).

Die Ausstellung zeichnet sich durch eine große Vielfalt unterschiedlicher Werke aus © Photos: Antje Willenbrink Haag

In einem eigens dafür vorgesehenen Folianten konnten die Besucher dann ihre Eindrücke niederschreiben. Ein Gast drückte dies mit einem Zitat des frühen japanischen Dichters Bashō aus: *„Hin und herüber, das Herz wie die Weide, lass Dir alles Geschehen"*.

Im Rahmenprogramm der 4-wöchigen Ausstellung fanden u.a. ein philosophischer Workshop zum Verständnis und Wirkungspotential der Demut statt sowie ein Konzert der ökumenischen Kantorei unter dem Titel „Auf den Spuren der Demut". Bei mehreren Gelegenheiten führte Antje Haag Besuchergruppen durch die Ausstellung, so u.a. auch die Seniorengruppe.

Schließlich bezog W. Severin die Ausstellung nicht nur in eine seiner Predigten mit ein, sondern auch in das monatliche Morgenlob, indem er dies aus der Kirche mitten auf die „Schafweide" im 2. Stock verlegte. Die Videoinstallation bot einen sehr passenden und berührenden Rahmen für das Evangelium über den guten Hirten, der die Seinen kennt und sein Leben für seine Schafe hingibt (*Joh. 10, 1-15*).

© Catherine Bony-Brandt

Ein großer Dank gebührt allen, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, sei es bei der Planung in der Kulturgruppe, beim Transportieren, Anbringen und „Bewachen" der Exponate, bei der Ausgestaltung des Katalogs und der Vorbereitung des Konzertes oder im Handwerkerteam, ohne das die Kunstwerke nicht sicher an ihren Platz gekommen wären. Insbesondere aber gilt der Dank Antje Haag für ihren ansteckenden Enthusiasmus, ihren unermüdlichen Einsatz beim Kontakt mit den Künstlern und ihr Durchhaltevermögen trotz mancher organisatorischer Widrigkeiten.

Felicitas Green

Mehr zum Konzept der Ausstellung, den Künstlern und ihren Werken können Sie unserem Ausstellungskatalog entnehmen, von dem noch ein paar Exemplare im Sekretariat zu erhalten sind.

Erstkommunion 2021

In diesem Jahr empfingen zwei Jahrgänge das Sakrament der Heiligen Kommunion, verteilt auf viele Gottesdienste zwischen Mai und Oktober. Hier sehen Sie die Kommunionkinder der Monate September und Oktober 2021.

Bilder © privat

Bilder © Bettina Appel

Kunst, vor allem die Musik, lebt von der Resonanz, die sich auch und vor allem im Publikum entfaltet. Auch wenn sich zu unserem ersten Konzert in St. Paulus im September nur wenige zu kommen trauten, war es ein doch großer Genuss!

Unser Lutherbaum,

Bild © Ulrich Hüschen

den wir 2017 gemeinsam mit unseren Glaubensgeschwistern aus der Emmausgemeinde im Luthergarten in Wittenberg gepflanzt haben, wächst und gedeiht – ein wunderbares Zeichen der Ökumene!

Zur Performanz am Sonntag, den 23.10.

Wenn etwas gut ist, sollte man es dabei belassen! Der Chor hat wunderschön gesungen, ich habe das richtig genossen.

Aber diese Choreografie war nicht geeignet für die Gruppe. Es ist ein Chor und keine Tanzgruppe. Respekt für die Mitglieder, die mitgemacht haben, aber ich war sehr entäuscht. Der Chor verdient etwas Besseres, und unsere Kirche als Schauplatz auch.

Kitty Baum

Lebendiger Adventskalender

Es ist soweit: Am 1. Dezember öffnet sich um 19.15 Uhr für etwa eine Stunde das erste Türchen. Dann, sowie an allen weiteren Werktagen in der Adventszeit, erwartet uns ein Blick auf das geschmückte Haus, eine kleine weihnachtliche Geschichte, ein Gedicht, eine Bibelstelle, ein Lied, ein bisschen Hausmusik und Raum für Gespräche vor dem Haus, auf der Terrasse oder im Garten ... covid safe

Die Gestaltung ist den jeweiligen GastgeberInnen überlassen. Wenn Sie noch ein Türchen gestalten möchten, melden Sie sich bitte unter info@degb.be. Nähere Informationen zu den jeweiligen Orten befinden sich auf der Webseite der Emmausgemeinde www.degb.be

* Gemeinsam durch die schwere Zeit *

Ein besonderer Adventskalender

Bald ist sie wieder da: die Vorweihnachtszeit. Eine Zeit, die eigentlich besinnlich sein soll. Aber vielleicht fühlt es sich für Dich eher bedrückend als besinnlich an, wenn Du an die kommenden Wochen denkst?

Wenn Du in dieser Zeit Unterstützung möchtest, bieten wir Dir unseren Adventskalender an: von Mitte Dezember bis Mitte Januar bekommst Du täglich ein kurzes Video mit einer Atemübung, einem Bewegungsablauf, einer Information betreffend Stressabbau oder der Funktionsweise unseres Gehirns. All das kann Dir helfen, Emotionen wie Traurigkeit, Angst und Wut besser zu verstehen und künftig besser damit umzugehen. Die Übungen bedürfen keinerlei Vorkenntnisse und sind einfach durchführbar. Wenn Du weitere Details wissen möchtest, sende gerne eine Email an trauerbegleitung-bruessel@web.de.

Christina vom Team Stein und Feder

Rorate-Andachten im Advent

donnerstags (2., 7., 16. & 23.12.) um 7.00 Uhr
mit anschließendem Frühstück

Geht es nicht uns allen so, kaum hat der Advent begonnen, ist er schon wieder zu Ende und wir fragen uns, wo ist die Zeit des Wartens geblieben. – Ein Grund mehr wenigstens viermal im Advent innezuhalten und im gemeinsamen Gebet, in Stille und im Kerzenschein den Tag zu beginnen.

Im Anschluss erwartet alle ein Frühstück im Großen Saal, sodass wir im wörtlichsten Sinne an Leib und Seele gestärkt in den Tag gehen können.

In diesem Jahr planen wir wieder eine Krippenfeier in der Dominikaner-Kirche, **am Heiligen Abend um 14.30 Uhr**. Dazu gehört natürlich auch ein Krippenspiel, das vorher ausgewählt, ggf. ergänzt und umgeschrieben und geprobt sein möchte. Hierzu suchen wir Kinder, die daran mitwirken möchten, sowie Eltern, die uns bei diesem unterstützen.

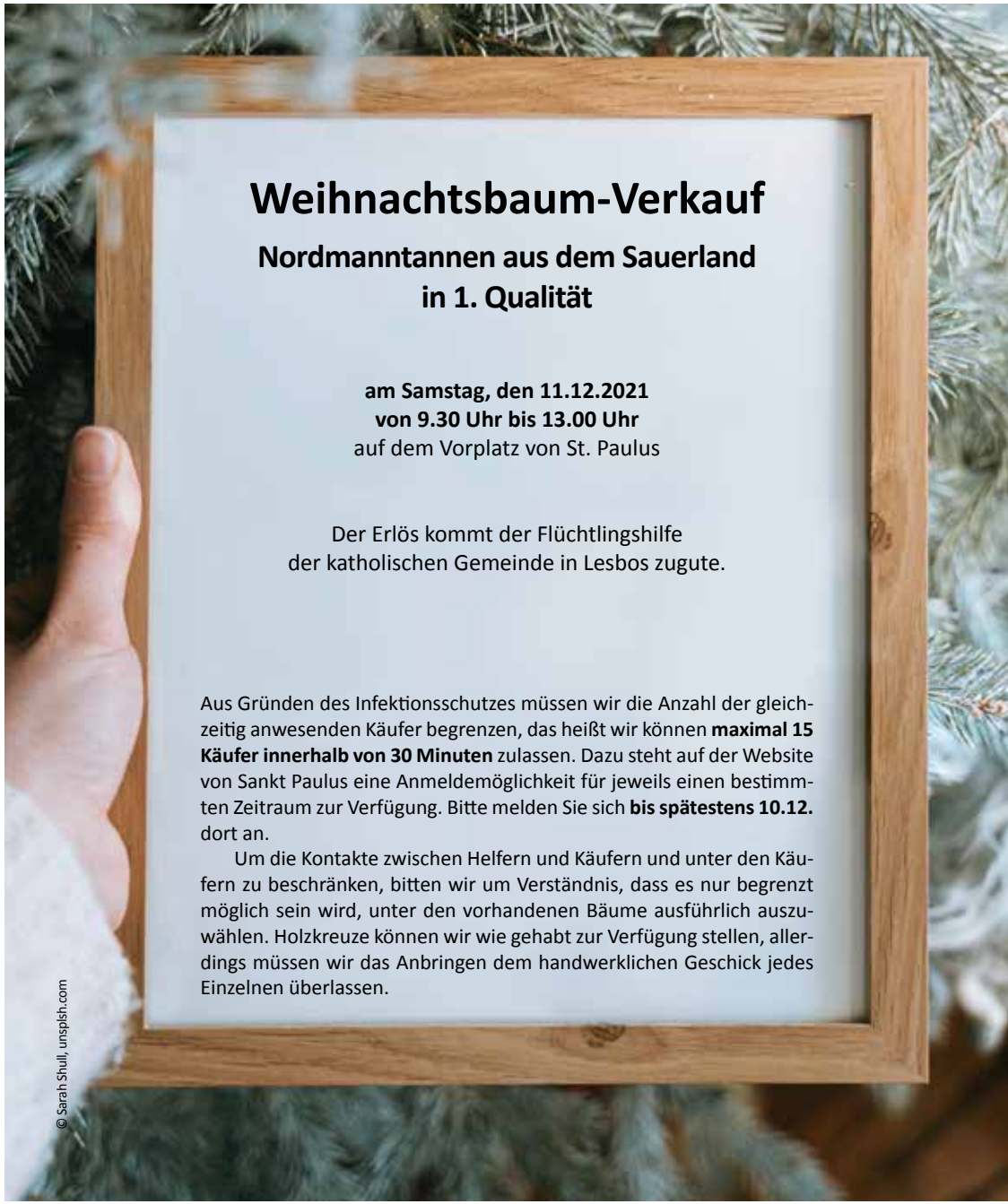
Interessierte mögen sich bitte bis zum 7. Dezember bei Pfarrer Severin, Nina Müller oder im Sekretariat (✉ sekretariat@sankt-paulus.eu) melden.

Alle Messdiener sind herzlich eingeladen zur

Nikolausfeier

am Samstag, den 04.12.2021
von 15.00-18.00 Uhr
in der Gemeinde.

Damit wir besser planen können, bitten wir um Anmeldung bis zum 02.12.2021 unter ADiA@sankt-paulus.eu !



Weihnachtsbaum-Verkauf

Nordmanntannen aus dem Sauerland in 1. Qualität

am Samstag, den 11.12.2021
von 9.30 Uhr bis 13.00 Uhr
auf dem Vorplatz von St. Paulus

Der Erlös kommt der Flüchtlingshilfe der katholischen Gemeinde in Lesbos zugute.

Aus Gründen des Infektionsschutzes müssen wir die Anzahl der gleichzeitig anwesenden Käufer begrenzen, das heißt wir können **maximal 15 Käufer innerhalb von 30 Minuten** zulassen. Dazu steht auf der Website von Sankt Paulus eine Anmeldemöglichkeit für jeweils einen bestimmten Zeitraum zur Verfügung. Bitte melden Sie sich **bis spätestens 10.12.** dort an.

Um die Kontakte zwischen Helfern und Käufern und unter den Käufern zu beschränken, bitten wir um Verständnis, dass es nur begrenzt möglich sein wird, unter den vorhandenen Bäume ausführlich auszuwählen. Holzkreuze können wir wie gehabt zur Verfügung stellen, allerdings müssen wir das Anbringen dem handwerklichen Geschick jedes Einzelnen überlassen.

Im Dezember möchten wir gerne das gemeinsame Jahr mit unseren Senioren mit einer Adventsandacht ausklingen lassen und im Januar das neue Jahr mit einem vergnüglichen Treffen beginnen:

Am **9. Dezember** feiern wir um **15.00 Uhr die Adventsandacht** in unserer Kirche und laden anschließend zu einem gemütlichen Zusammensein in den großen Saal zu einem Adventskaffee ein.

Am **20. Januar** findet um **15.00 Uhr ein unterhaltsamer, abwechslungsreicher Nachmittag** wiederum im großen Saal statt. Lassen Sie und lasst Euch überraschen! Vielleicht gelingt es uns, unsere Senioren aus Deutschland, Österreich oder auch aus Spanien, … zuzuschalten.

Nähere Informationen folgen wie immer zeitnah. Wir bitten alle, sich jeweils bis Montag vor unseren Treffen über unsere Mailadresse oder telefonisch bei einer von uns anzumelden.

Wir freuen uns auf interessante Begegnungen, Eure
Inés Aguirre Sanchez (0478-390.596) • Anna Martínez (0468-111.596)
Birgitta Pabsch (0473-483.006) • Annick Dohet-Gremminger (0487-479.739)
senioren@sankt-paulus.eu

IN ADVENTU DOMINI

19.12.2021 – 18.00 Uhr – St.Paulus

ökumenische

Adventsmusik

Ökumenische Kantorei
Andrea Schmidt—Harfe
Christoph Schlütter—Leitung

Eintritt frei. Ihre Spende dient der Kostendeckung.

SEGEN ✳ BRINGEN
SEGEN SEIN
20✳C+M+B+22

Kennst Du die Sternsinger? In den ersten Tagen des neuen Jahres ziehen Kinder und Jugendliche durch unsere Gemeinde und bringen den Segen in die Häuser und Wohnungen. Sie erinnern uns an die Heiligen Drei Könige, die sich vor 2000 Jahren auf den Weg gemacht haben, um Jesus zu finden.

Mit dem Geld, dass die Sternsinger dabei sammeln, helfen sie, die Welt ein Stückchen besser zu machen: Wir in St. Paulus unterstützen die Kinder im Krankenhaus in Gikonko/Ruanda. Von Corona lassen wir uns nicht ausbremsen: Auch im letzten Januar waren 43 Mädchen und Jungen in St. Paulus unterwegs und hatten dabei jede Menge Spaß!

Für die Vorbereitungen und die Durchführung der Sternsingeraktion werden wir uns natürlich an die geltenden Schutzmaßnahmen halten: Wir planen wieder ein Vortreffen am **Samstagvormittag, den 18. Dezember**. Je nach Anmeldestand werden wir die Gruppen dazu in verschiedene Slots teilen und mehrere Räume benutzen. Die genaue Uhrzeit für das Treffen geben wir bei Anmeldung bekannt. Am **Samstagvormittag, den 15. Januar** verteilen wir dann die Gewänder und machen eine abschließende Probe. Auch zu diesem Termin werden wir die Zeiten staffeln.

Funkelnde Kronen, königliche Gewänder – wer ist mit dabei?

Möchtest auch du den Menschen den Segen bringen und dabei Kindern in Not helfen? Bitte meldet Euch möglichst als „fertige Gruppe“ bei unserer Freiwilligen Johanna Tück unter adia@sankt-paulus.eu an – mit mindestens drei königlichen Hoheiten (ggf. noch einem Sternträger) und einem Fahrer. Neben Kreide, Stern und Spendendose werden wir diesmal auch wieder Masken und eine Flasche Desinfektionsmittel im Gepäck haben.

Die Sternsinger kommen! Auch zu Ihnen?

Wenn Sie die Sternsinger empfangen möchten, schicken Sie uns bitte bis **Montag, den 10. Januar** eine kurze Mail mit Ihrer Adresse und Handy-Nummer an sekretariat@sankt-paulus.eu. Die Sternsinger werden am **Sonntagnachmittag den 16. Januar** (ggf. einige Gruppen auch schon am Samstag, den 15. am Nachmittag) in unserer Gemeinde unterwegs sein. Auch wenn wir an zwei Tagen unterwegs sein sollten, wird es aus organisatorischen Gründen nicht möglich sein, einen Wunschtermin anzugeben – wir informieren Sie aber vorab, an welchem Tag der Besuch vorgesehen ist. Die Sternsinger werden wieder vor den Türen bleiben und je nach Situation mit einer Sternlänge Abstand und/oder Maske ihre Texte vortragen. Wenn gewünscht, ist eine Online-Spende möglich.

Wir freuen uns darauf, die Sternsinger auch in diesem Jahr wieder auf den Weg zu bringen!

Nina Müller

Liebe Freundinnen und Freunde der Emmaus-Bibliothek,

Jahreswechsel – Zeit, Bilanz zu ziehen: Mit der Corona-Pandemie haben wir – vorübergehend! – den kontaktlosen Ausleihservice eingeführt. Durch die Bauarbeiten in Emmaus verlängert sich diese Phase voraussichtlich bis Ende 2022. Trotz aller Einschränkungen, die damit verbunden sind, halten wir an unserem Grundprinzip fest: Sie werden auch weiterhin bei uns die wichtigsten Neuerscheinungen des Buchmarkts finden!

Werfen Sie einen Blick in unseren Online-Katalog: Hier finden Sie alle neuen Medien und weitere interessante Anregungen in unseren Medienlisten! Aktuell im Dezember: „Alle Jahre wieder – alles zu Advent und Weihnachten“. Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gesegnetes neues Jahr voll anregender Lese-Erlebnisse!

Ihr Emmaus-Bibliotheks-Team

Literaturkreis

Dienstag, 14. Dezember, 20.00 Uhr
Judith Hermann: Daheim
Eine Frau mittleren Alters, die vieles hinter sich lässt, Widerstandskraft entwickelt und in der intensiven Landschaft am Meer eine

andere wird. Hermann erzählt von Erinnerung, von der Geschichte des Augenblicks, in dem das Leben sich teilt, eine alte Welt verlorengeht und eine neue entsteht.

Dienstag, 18. Januar, 20.00 Uhr
Benedict Wells: Hard Land
Um vor den Problemen zu Hause zu fliehen, nimmt der fünfzehnjährige Sam einen Ferienjob in einem Kino an. Einen magischen Sommer lang ist alles auf den Kopf gestellt. Er findet Freunde, verliebt sich und entdeckt die Geheimnisse seiner Heimatstadt. Bis etwas passiert, das ihn zwingt, erwachsen zu werden.

Neue Teilnehmer sind herzlich willkommen! Um Anmeldung wird gebeten unter ☏ 02 687 52 18 / ✉ bibliothek@degb.be. Beide Titel können in der Bibliothek entliehen werden.

Kontakt
✉ bibliothek@degb.be • ☏ 02-852.20.56 (während der Öffungszeiten)
Online-Katalog: www.bibkat.de/degb • Website: www.bibliothek.degb.be

Öffnungszeiten:
Ausleihe nach Vormerkung und Terminreservierung über den Online-Katalog
Mo 17.45-19.00 Uhr • Mi 16.15-17.30 Uhr
Regelmäßige Sonderöffnungen am Samstagnachmittag.
Die Bibliothek bleibt vom 23. Dezember bis 9. Januar geschlossen.

Achtung: Baubedingt kann es auch kurzfristig zu Änderungen der Öffnungszeiten kommen.
Alle Termine immer aktuell im Onlinekatalog!

10 Fragen an
Antje Willenbrink Haag,

© privat

die seit der Taufe ihres jüngsten Kindes vor 25 Jahren gemeinsam mit ihrem Mann, ihrer Tochter und ihrem Sohn Mitglied in unserer St. Paulus-Gemeinde ist. Antje war im Laufe der Zeit in vielen Bereichen der Gemeinde aktiv, derzeit engagiert sie sich vor allem bei der Gruppe Adeste Thermos, die sie gegründet hat, sowie im Kulturkreis.

1. **Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
   Der erste Brief an die Korinther, 13,1-13: Die höheren Gnadengaben – das Hohelied der Liebe, insbesondere 1 Kor 13,12: *„Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“*

2. **Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten?**
   Die Emmaus-Geschichte.

3. **Welches Kirchenlied singen Sie gern?**
   Alle Taizé-Lieder, davon am liebsten *„Meine Hoffnung und meine Freude…“*

4. **Wo fühlen Sie sich als Christ gefordert?**
   In der persönlichen Verantwortung für die Mitmenschen, für die Umwelt und die Natur: die Pflanzen, die Tiere, die Meere, die Wälder und die Gletscher in den Bergen.
   Was kann ich tun, damit es den Menschen in meiner Umgebung besser geht, dazu gehören auch die Bedürftigen und Wohnungslosen, die an der Metro-Haltestelle Botanique ein warmes Essen bekommen. Das ist oft nicht einfach, aber ich fühle mich darin gefordert.

5. **Wie werden wir als Christen in der Gesellschaft wahrgenommen?**
   Normale Christen outen sich nicht so gern als solche, denn man wird fast bemitleidet oder zumindest erstaunt angesehen, wahrscheinlich auch, weil die Kirche aktuell in so negative Schlagzeilen geraten ist. Doch freue ich mich, wenn zum Beispiel junge Künstler wie *Lakecia Benjamin*, Jazz-Saxophonistin, auf der Bühne vom Flagey Theater

in Brüssel steht und begeistert vom Heiligen Geist spricht, der immer da ist, wo sich die Liebe zeigt.

6. **Wie wichtig ist für Sie Ökumene?**
   Sehr wichtig.

7. **Was hält Sie in der Kirche?**
   Wir Laien müssen zusammenhalten, komme was wolle, wir müssen besser untereinander kommunizieren und unsere Sorgen und Bedenken äußern. Die Gleichgültigkeit ist der größte Feind. Meine ehrenamtliche Arbeit, sei es in der Gruppe ADESTE oder auch im Kulturkreis, darin meine Aufgabe als Kuratorin der letzten Ausstellung, halten mich in der Kirche, weil ich das für die Gemeinde mache.

8. **Besuchen Sie auch Gottesdienste anderer Gemeinden? Was schätzen Sie dort besonders?**
   Ja, ab und zu diejenigen in der Kirche St. Michel. Dort schätze ich vor allem die Anonymität.

9. **Was fehlt Ihnen in der St. Paulus-Gemeinde? Was könnte man besser machen?**
   Zwei Dinge fehlen mir, das ist zum einen die Kommunikation innerhalb der Gemeinde und zum anderen der Kontakt nach außen, zu anderen christlichen Gemeinden oder auch anderen Religionen hier in Belgien oder in Europa. Der Kontakt nach außen ist wichtig, weil wir so alle mehr erleben und erfahren, im christlichen oder religiösen Zusammenhang. Während der letzten vier Wochen fand im Gemeindehaus eine Kunstausstellung zur Demut statt, die hauptsächlich für alle in der Gemeinde geplant und realisiert worden ist. Die Opening war eine sehr gut besuchte Veranstaltung, es kamen so viele Menschen wie vor der Pandemie, doch das Interesse an dem Besuch der Ausstellung in den nachfolgenden Wochen blieb hinter meinen Erwartungen zurück. Vor allen Dingen war es schade, dass nur wenige Familien mit ihren Kindern sich die Kunstwerke der Demut ansahen. Ich frage mich, wo das Interesse am Gemeindeleben geblieben ist? Gerade weil wir ja jetzt mit der vorsichtigen Öffnung doch auch ein Bedürfnis nach neuen Begegnungen z. B. in Kunst & Kultur haben, oder etwa nicht? Ausserdem wurde schon früher in der Kirche sehr großen Wert auf die Vorbildfunktion von Kunstwerken gelegt, die auch zur religiösen Erziehung beitrugen. Warum gilt das anscheinend nicht mehr für heute? Ich habe aber die Hoffnung, dass wir mit der Zeit uns an die äußeren Umstände gewöhnen und wir uns innerhalb der Gemeinde, neben allem sozialen Einsatz außerhalb, auch mit der Kunst beschäftigen und vor allem an der Kunst erfreuen können.

10. **Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?**
    In der Liebe.

Chronik der Gemeinde

Neu aufgenommen in die Gemeinde wurden

am	11.09.2021	Ella Sophie Hodiwalla
	18.10.2021	Alice Perrotin
		Adrien Perrotin
	02.10.2021	Julia Ainhoa Martin

Uns vorausgegangen ist

am	07.09.2021	Walter Grupp, im Alter von 69 Jahren, beerdigt in Deutschland

Kollekten- und Spendenergebnisse September – Oktober 2021

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
September	863,00 €	975,00 €
Oktober	2.674,00 €	524,00 €
gesamt	3.537,00 €	1.499,00 €

Sonderkollekten / Sonderspenden	
Spenden aus dem Spendenlauf für Amina / Philippinen	10.063,00 €
Spenden im Rahmen des Cembalo-Konzerts	140,00 €
Spenden und Einnahmen aus dem Katalogverkauf im Rahmen der „Demut“-Ausstellung	745,00 €
Spenden im Rahmen des Konzerts „Spuren der Demut“	205,00 €
Spenden für Adeste Thermos	300,00 €
Spenden für das Centre de Santé de Gikonko / Ruanda	100,00 €
Spenden für die Casa Sao Francisco / Brasilien	100,00 €
Spenden für Infirmiers de Rue	100,00 €
Erlös aus dem Verkauf der Photo-CDs anlässlich der Firmung für Infirmiers de Rue	400,00 €
Spenden für den PaulusRundbrief	70,00 €
Spenden für sonstige Aufgaben der Gemeinde	800,00 €

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

Ihre Familienanzeige im PaulusRundbrief

Gerne veröffentlichen wir im PaulusRundbrief Ihre Familienanzeigen (Geburts-, Hochzeits- oder Traueranzeigen). Dies ist für Sie nicht mit Kosten verbunden. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an redaktion@sankt-paulus.eu oder an Pfarrer Severin.

Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien

Aupair-Treffen	monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: U. Becker, becker@skynet.be
Familiengottesdienstteam	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info.: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Fr, 1 x monatlich, 19.30 Uhr, St. Paulus, Info: https://www.facebook.com/groups/408045785917641/
Kindergottesdienstteam St. Paulus	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Ministranten von St. Paulus	monatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: N.N., sekretariat@sankt-paulus.eu
Ökumenische Eltern-Kind-Gruppe	Mo, 10.00-12.00 Uhr, St. Paulus (Kigo-Raum), Info: S. Kühn und G Mödl, krabbelgruppeBXL@gmx.de
Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: K. Dröll, karin.droell@degb.be
Ökumenische Krabbelgruppe	Di, 11.00 Uhr, Emmaus, Info: M. Lovrinovic, 0493-357.144

Angebote für Erwachsene

Bibel im Gespräch	1x monatlich, mittwochs, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: F. Koßmann, frederik.kossmann@degb.be
Emmausmänner	Ort und Zeit nach Absprache, Info: Armin Kummer, maenner@degb.be
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: A. Hüschen, frauengruppe@sankt-paulus.eu
Gehirnjogging & Gripsgymnastik	Fr, 10.00-11.30 Uhr, Emmaus, Info: M. Becker, marieluise.becker@degb.be
Hockergymnastik	Fr, 2x monatlich, 11.30 Uhr, Emmaus, Info: M. Becker, marieluise.becker@degb.be
Ökumenische Pilgergruppe	nach Absprache, Info: E. Blasig, e.blasig@telenet.be, und S. Tiedje, sabine.tiedje@degb.be
Seniorenkreis	i.d.R. 3. Do/Monat, Info: I. Aguirre Sanchez, 0478-390.596, A. Dohet-Gremminger, 0487-479.739, A. Martínez, 0468-111.596, B. Pabsch, 0473-483.006, sowie senioren@sankt-paulus.eu
Wandergruppe	2. So./Monat, Info: R. Becker, reginebecker@gmail.com

Musikalische Angebote

Blockflötenatelier	Fr, 2 x monatlich, 17.00-19.00 Uhr, St. Paulus, Info: M. Kuschnerus, maren@kuschnerus.eu
Easy-Sing (für Teenager)	Di., 18.00-19.30 Uhr, Emmaus, Info: S. Lünenbürger, luenenbuerger@redeker.de
Gregorianikschola	regelmäßige Proben nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Frohn, martinfrohn@web.de
Ökumenische Kantorei	Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu
Ökumenischer Kinderchor Brüssel (ab 7 Jahre)	projektbezogen, Mo, 16.30-17.30 Uhr, Emmausgemeinde, Info: www.kinderchor-bruessel.jimdofree.com
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, Emmaus, Info: J. Reitze- Landau, johannes.reitze@gmx.de
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 18.30 Uhr, Emmaus, Info: F. Redeker, fredeker@web.de

Besondere Dienste und Gruppen

Adeste/ Opération Thermos (Obdachlosenspeisung)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com
Gruppe von Adoptiveltern und denen, die es werden wollen	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133
Ökumenisches Besuchsteam	2. Do/Monat, 18.00 Uhr, St. Paulus / Emmaus, Info: K. Dröll, 0486-502.680 oder karin.droell@degb.be
Stein & Feder – Trauer- und Körperarbeit in Brüssel	Treffen und Veranstaltungen nach Absprache, Info: trauerbegleitung-bruessel@web.de sowie www.steinundfeder.com

Aufgrund der Covid-Beschränkungen können Treffen u.U. nur unter Einschränkungen stattfinden oder müssen ausfallen. Mehr Infos bei den jeweiligen Ansprechpartnern.

Dezember

2	Do	Feuerzangenbowle mit den Emmausmännern, 20.00 Uhr, Ort auf Anfrage
3	Fr	Blockflötenatelier, 17.00-19.00 Uhr, St. Paulus
4	Sa	Ministranten-Nikolausfeier, 15.00-18.00 Uhr, St.Paulus (s. S. 56)
7	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
8	Mi	Bibel im Gespräch, 20.00 Uhr, Emmaus (s. S. 41)
9	Do	Adventsandacht des Seniorenkreises mit anschließender Adventsfeier, 15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 58)
9	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
9	Do	Sitzung des Pastoralausschusses des KGR, 20.00 Uhr, St. Paulus
11	Sa	Weihnachtsbaumverkauf, 9.30-13.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 57)
11	Sa	Gemeindegespräch über den Synodalen Prozess, 15.30-18.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 42)
12	So	Wandergruppe (wetterabhängig!), Treffpunkt 12.15 Uhr, Emmaus
14	Di	Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 60)
17	Fr	Blockflötenatelier, 17.00-19.00 Uhr, St. Paulus
18	Sa	1. Sternsingervortreffen, Termine werden gruppenweise vergeben, St. Paulus (s. S. 59)
19	So	Adventsmusik, 18.00 Uhr, St.Paulus (s. S. 58)

Januar

9	So	Wandergruppe (wetterabhängig!), Treffpunkt 12.15 Uhr, Emmaus
11	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
12	Mi	Sitzung des Pastoralausschusses des KGR, 20.00 Uhr, St. Paulus
14	Fr	Blockflötenatelier, 17.00-19.00 Uhr, St. Paulus
15	Sa	2. Sternsingervortreffen, Termine werden gruppenweise vergeben, St. Paulus (s. S. 59)
16	So	Aussendung der Sternsinger, 11.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 59)
18	Di	Lesekreis, 20.00 Uhr, Emmausbibliothek (s. S. 60)
18	Di	Gemeinsame Sitzung des KGR mit dem Presbyterium der Emmausgemeinde, 20.00 Uhr, St. Paulus
20	Do	Seniorenkreis, 15.00 Uhr, St. Paulus (s. S. 58)
20	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
21	Fr	Adeste Thermos, Treffpunkt 18.45 Uhr, St. Paulus
28	Fr	Blockflötenatelier, 17.00-19.00 Uhr, St. Paulus

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer
Wolfgang Severin
Telefon: 0487 483 574 oder
02 737 11 45
Mail: severin@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin
Nina Müller
Telefon: 02 737 11 41
Mail: mueller@sankt-paulus.eu

ADiA
Johanna Tück
Telefon: 0487 675 931
Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Sekretariat
Béatrice Hermanns
Di-Do: 9.00-13.00 Uhr
Fr: 9.00-12.00 Uhr
Telefon: 02 737 11 40
Fax: 02 737 11 49
Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

Das Sekretariat ist während der Weihnachtsferien vom 24.12.21 bis zum 7.1.22 geschlossen.

PaulusRundbrief
Rundbrief-Redaktion (s.u.)
redaktion@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat
www.sanktpaulus.eu/kirchengemeinderat

Gemeindekonto:
IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB
Adeste-Spendenkonto:
IBAN: BE84 3631 0106 6259, BIC: BBRUBEBB

Startseite der katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus:
www.sanktpaulus.eu

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°506 – 12 2021 - 01 2022 – Dezember 2021 - Januar 2022

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Sophie Deistler, Annick Dohet-Gremminger, Annerose Hürfeld (Korr), Ulrich Hüschen, Felix Lutz, Anna Martínez, Wolfgang Mederer, Nina Müller, Birgitta Pabsch, Matthias Rollmann, Wolfgang Severin, Johanna Tück

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (Februar-März 2022): 15. Dezember 2021

Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (April-Mai 2022): 15. Februar 2022

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.100 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Etikettierteam von St. Paulus

Rückseite: Bild und Gedicht © Stephan Wahl

der eine

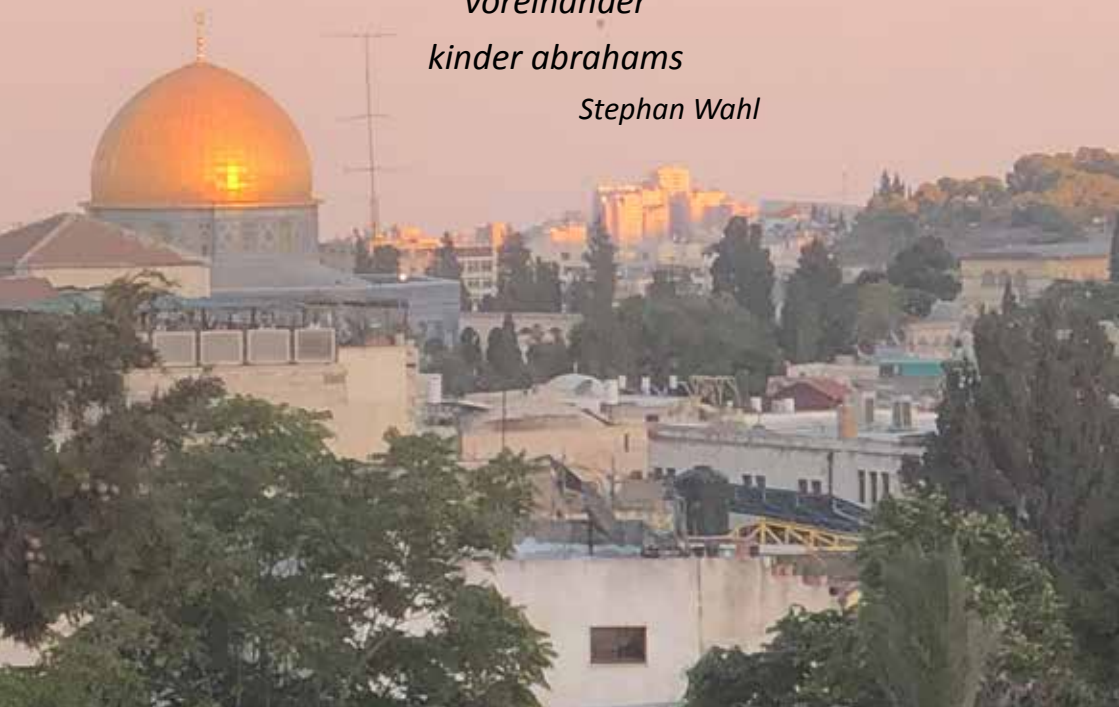
die abendsonne
zeichnet auf gold
ein kleines kreuz
kurz, für einen moment

ein flüchtiger gast
auf der kuppel
des felsendomes

dort wo der tempel stand
dort wo muslime beten

die dreifach heilige stadt
erinnert, mahnt
gott ist der eine

habt respekt
voreinander

kinder abrahams

Stephan Wahl